Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 89 (1944)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

89. Jahrgang No. 39
29. September 1944

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 28 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 25 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Geschäftsbriefe, Geschäftsaufsätze
von Max Wohlwend, Partienpreis Fr. 2.25. Prospekt 371 zu Diensten
Formularmappen, beliebig zusammenstellbar, für **Gewerbe- und Fortbildungsschulen** bei
Landolt-Arbenz & Co, AG., Zürich
Bahnhofstraße 65

BAHNHOF BUFFET BERN
Der Treffpunkt des reisenden Publikums
Der neue Pächter: F. E. Krähenbühl-Kammermann

Die Universalmappe
Sprebo
vereinigt viele Vorteile auch für den Lehrer. Sie hilft übersichtliche Ordnung halten mit den Schülerarbeiten (Diktate etc.)
Werner Sprenger
Neugasse 50, St. Gallen, Tel. 31278

60 JAHRE Plüss-Staufer OFTRINGEN
Import von techn. vegetab. Oelen und Fetten, sowie sämtlicher Rohprodukte für die Lack-, Farben- und Seifenindustrie ● Oelmühle und Extraktionsanlage ● Veredlung von technischen Oelen ● Glaserkitte und Spezialkitte für Industrie ● Fabrikation von Kunstharzen ● Champagne-Kreide OMYA, eigene Gruben in der Champagne ● Schreibkreide ● Klebstoffe für Haushalt und Industrie.
7 Fabriken und über 30 Agenturen in Europa und Uebersee
PLÜSS-STAUFER A.-G., OFTRINGEN BEI OLTEN, TELEPHON (062) 7 35 44

lebendiges Französisch!
SPRACH-AKADEMIE RÜEGG
Ferien-Kurse LAUSANNE Diplom-Kurse

Silberne Medaille Paris 1889

Der Fortbildungsschüler

Goldene Medaille Bern 1914

erscheint in seinem 65. Jahrgang in bisheriger Aufmachung im Oktober 1944 bis Februar 1945. Die 5 laufenden Nummern von je 2½ Bogen = 40 Seiten, illustriert, geheftet in farbigem Umschlag und franko geliefert, kosten, zufolge Erhöhung der Papierpreise und Ausrichtung von weitern Teuerungszuschlägen nunmehr **Fr. 2.40.**

Bisherige Abonnenten erhalten das 1. Heft in je 1 Exemplar zugesandt. Bei Nachbestellungen des weitern Bedarfs muss aber gesagt sein, dass man die Hefte an die bisherige, evtl. unter welch neuer Adresse **(unter Angabe der Postkontrollnummer)** wünsche.

Bei der unterzeichneten Expedition liegen stets zum Bezuge bereit: Sämtliche bisher erschienenen Beilagen zu den Originalpreisen, insbesondere: **Berufliches Rechnen** für allgem. und gewerbliche Fortbildungsschulen, mit Schlüssel. **Lesestoff für Fortbildungsschulen. Die Bundesverfassung,** von Bundesrichter Dr. A. Affolter, neu bearbeitet von Dr. jur. A. Häfliger und Dr. phil. H. Häfliger. **Staatskunde,** neu bearbeitet von Dr. jur. A. Häfliger und Dr. phil. H. Häfliger. **Die Volksgesundheitslehre** von Dr. A. Walker. **Schweizergeographie** von Dr. E. Künzli. **Volkswirtschaftslehre** von Dr. A. Stampfli. **Schweizergeschichte** von Dr. L. Altermatt.

Der Jungbauer, Lehrmittel für landwirtschaftliche Fortbildungsschulen in 3. umgearbeiteter Auflage. Das nähere besagt der Bestellzettel, welcher der Oktober-Nummer 1944 beigelegt ist.

OFA 5319_S

Für die Herausgeber
Leo Weber, Prof. Dr. **O. Schmidt**

Solothurn, September 1944

Für den Druck und die Expedition
Buchdruckerei Gassmann A.-G.

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Lehrergesangverein.** Samstag, 30. Sept., 17 Uhr, Hohe Promenade: Probe. Wir erwarten alle. Beschlussfassung betr. Hauptkonzert.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 2. Oktober, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Turnen 2. und 3. Stufe.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 3. Oktober, punkt 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Lektion Mädchenturnen. Leitung: August Graf. Anschliessend spielen wir Korbball.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 2. Oktober, 17.30 Uhr, Kappeli. Hauptübung: Lektion 1. Stufe, Skiturnen, Spiel. Leiter: Aug. Graf, Seminarturnlehrer, Küsnacht.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 2. Oktober, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster. Hauptübung: Mädchenturnen 3. Stufe, Spiel. Leitung: Paul Schalch.

— **Pensionierte Lehrer aller Stufen der Volksschule.** Freie Zusammenkunft: Mittwoch, 4. Oktober, 15 Uhr, in der «Rebe» (1. St.), Waaggasse.

KONFERENZ der Lehrer an den 7./8. Klassen des Kantons Zürich. Ausserordentliche Hauptversammlung, Samstag, 7. Oktober, 14 Uhr, im «Du Pont», Zürich. Hauptgeschäft: Begutachtung der neuen Lehrmittel. Der Vorstand erwartet zahlreiche Beteiligung.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Dienstag, 3. Oktober, 18.15 Uhr, in der Turnhalle Affoltern: Lektion, Spiel. Ohne persönliche Turnfertigkeit kein befriedigender Turnunterricht!

BASELLAND. Amtliche Kantonalkonferenz (30. Sept.) verschoben.

HINWIL. Lehrerturnverein. Montag, 2. Oktober: Kein Turnen.

LUZERN. Arbeitsgemeinschaft für Heimatgeschichte. Dienstag, 3. Oktober, 17 Uhr, im Museggschulhaus: Vortrag von Herrn Frz. Schütz: Geschichte der Gemeinde Kriens. — Dienstag, 10. Oktober, 17 Uhr, im Korporationsgebäude an der Reuss: Ausstellung der Bürgerbibliothek Luzern: Kriens und Hergiswald im Bilde.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 2. Oktober, 18 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Männerturnen, Spiel. Letzte Turnstunde vor den Ferien. Kasten räumen!

Gesucht

Primarlehrerin oder -lehrer

auch aktivdienstpflichtig oder pensioniert, für Privatunterricht (3 ev. mehr Kinder I./IV. Kl.) im Winterhalbjahr in Ferienhaus im Bündnerland mit freier Station. — Offerten mit Referenzen unter Chiffre SL 143 Z an die Administration der Schweiz. Lehrer-Zeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4.

Volkshochschule
Zürich

Beginn der Kurse: 16. Oktober
Anmeldungen im Sekretariat der Volkshochschule, Münsterhof 20 (Zunfthaus zur Meise): Täglich 8—19 Uhr, Samstag 8—18 Uhr
Programme zu 10 Rp. können im Sekretariat bezogen werden
Anschlagestellen in den Wartehallen der Städtischen Straßenbahn

Anmeldungen: 25. Sept. bis 7. Okt.

Arbon, Basel, Chur, Frauenfeld, St. Gallen, Glarus, Herisau, Luzern, Olten, Romanshorn, Schaffhausen, Stans, Winterthur, Wohlen, Zug, Zürich
Depots in Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun

Wenn Bern, dann Casino!

HANDELS-
HOCHSCHULE
St. Gallen

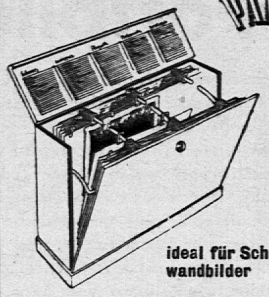
Die Handels-Hochschule St. Gallen ist eine Fach-Hochschule. Sie arbeitet bewusst darauf hin, die Studierenden so weit zu bilden, dass sie imstande sind, die wissenschaftlichen Erkenntnisse in der Praxis anzuwenden. Dieses Ziel kann nur durch eine strenge Schulung erreicht werden. Wer dazu in der kürzesten Studienzeit gelangen will, wird sich nach Möglichkeit an die Lehrpläne halten, welche die zweckmässigste Reihenfolge der Vorlesungen und Übungen angeben.

Die Hochschule für Wirtschaftspraktiker

3

Spezialwerkstätte für alle Arten
Thermometer
für Industrie, Wissenschaft und Technik
H. Hediger, Basel
im Wasenboden 37
Tel. 42873

Der Registraturschrank
PAVO



ideal für Schulwandbilder
direkt von PAUL NIEVERGELT ZÜRICH-ÖRLIKON
oder durch ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Die Federung ist unerreicht,
er kippt nicht um
und führt sich leicht,
er ist bequem,
man liegt gesund,
drum ruft mit mir
aus vollem Mund:
Wer diesen Wagen
einmal sah,
ist stets für
Wisa Gloria!

Gratiskataloge durch
WISA-GLORIA
Lenzburg

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

29. SEPTEMBER 1944 89. JAHRGANG Nr. 39

Inhalt: Apfelbaum — Der Süssmost und sein Werdegang in der gewerblichen Süssmosterei — Familie Eichhorn zur Zeit der Haselnussernte — Kleinwandbild Nr. 116 der Schweiz. Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus — Von Kirschen und Kirschenpreisen — Vom Segen einer grossen Obsternte — Ein Förderer des Kartoffelbaues — Süssmost und Lehrerschaft — Die freigesprochene Lehrerin — Wir suchen Tannzapfen - für das Rote Kreuz — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Baselland, Bern, Schaffhausen, St. Gallen — „Schweizerkinder bereiten Freude"! — Stenographisches — SLV

Apfelbaum

Im Lenz steht er in Duft und Blüten,
Im Herbste schwerer Früchte voll,
Um die sich Sommermonde mühten,
Dass eine jede reifen soll.

Er ist erwählt vor vielen Bäumen,
Er breitet seine Aeste weit,
Der nächtens noch in seinen Träumen
Sich innig seiner Sendung freut.

Und wenn im Herbst die Früchte fallen,
O, dann erscheint es Mensch und Gras
Als unbewusstes Traumeslallen
Aus eines Reichtums Uebermass.

Walter Dietiker.

(Aus dem Berner «Bund»)

Der Süssmost und sein Werdegang in der gewerblichen Süssmosterei

Die überaus erfreuliche Entwicklung, die die schweizerische Süssmostproduktion, sowohl die bäuerliche wie auch insbesondere die gewerbliche, in den letzten Jahren erfahren hat, ist nicht nur eine kriegswirtschaftlich bedingte Erscheinung. Wir dürfen vielmehr mit Genugtuung feststellen, dass ihr eine jahrzehntelange und zielbewusste Arbeit vorangegangen ist, die sich sowohl auf die Bekämpfung des Alkoholismus im allgemeinen, nicht weniger aber auch auf eine möglichst vollwertige Ausnützung unserer schweizerischen Obsternte für die Ernährung bezieht. Langsam, aber um so bestimmter, hat sich in den breiten Schichten unserer Bevölkerung die Einsicht durchgesetzt, dass der grosse Obstreichtum unseres Landes in erster Linie der Ernährung und der Gesundheit dienen soll, und dass es ein volkswirtschaftlicher Unsinn ist, die fast unermesslichen, natürlichen Zuckerwerte durch die Gärung zu vernichten und dafür ein Volksgift einzutauschen.

Es ist ein grosses und bleibendes Verdienst unserer Behörden, vor allem des Eidgenössischen Kriegsernährungsamtes und der Eidgenössischen Alkoholverwaltung, die nötigen gesetzlichen Massnahmen zur Verarbeitung des Obstes auf gärfreier Grundlage getroffen zu haben. In beständiger Zusammenarbeit mit den Produzentenverbänden, den gewerblichen Mostereien, den Vertretern des Wirtschaftsgewerbes und der Konsumentenverbände wurden nicht nur die verbindlichen Preise für den An- und den Verkauf der Produkte festgesetzt; es wurden vielmehr auch die Obstmengen bestimmt, die sowohl für den Gärmost wie auch für den Süssmost verarbeitet werden durften. Durch diese Massnahmen wurde die gewünschte Ordnung im Ausgleich zwischen Produktion und Konsum im wesentlichen erreicht.

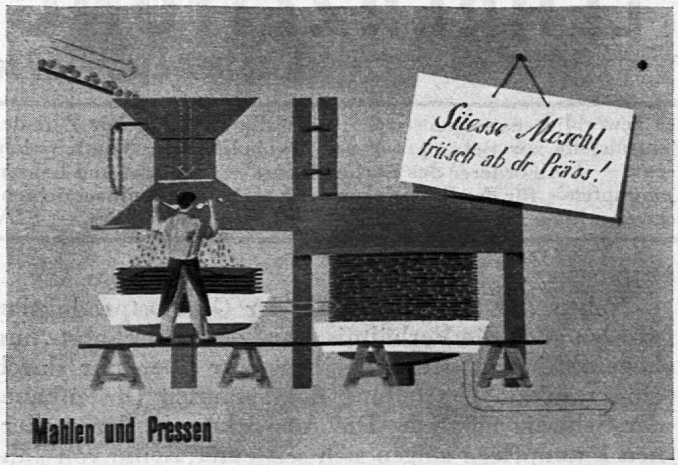
Neben der Süssmost- und der Gärmostproduktion wurden auch die Verhältnisse auf dem Frischobst- und Lagerobstmarkt geordnet. Dies war aber nur durch eine radikale Umstellung des gesamten Obstanbaues der Schweiz möglich. Die Auswirkungen der modernen Baumpflege zeigen sich seit einer Reihe von Jahren in vorteilhaftester Weise durch eine wesentlich vermehrte und verbesserte Gewinnung von Qualitätsobst an Stelle der Ueberproduktion von geringerem Mostobst. Grossangelegte Kühl- und Lagerhäuser, aufs modernste eingerichtet, ermöglichen es uns, Aepfel und Birnen jederzeit in tadellosem und frischem Zustand zu geniessen und dabei noch wesentlich besser und billiger als die ausländischen Produkte.

Alle diese erfreulichen Fortschritte wären undenkbar, wenn nicht gleichzeitig auch die Technik in der Verarbeitung der Fruchtsäfte Schritt gehalten hätte. In den gewerblichen Mostereien wurde die Heiss-Sterilisiermethode überall durch das sog. Kälteverfahren und die Einlagerung in den Tanks unter Kohlensäuredruck ersetzt, wodurch nicht nur eine wesentlich billigere, sondern auch eine hygienisch einwandfreiere Herstellung des Süssmostes erzielt wurde. Der Konsum unseres schweizerischen Nationalgetränkes, des Süssmostes, hat dank dieser technischen Fortschritte denn auch einen grossartigen Aufschwung erlebt, der sich am besten durch folgende Zahlen belegen lässt:

1925: 6000 hl 1943: 340 000 hl

ohne die ebenfalls mächtig ansteigende bäuerliche Süssmostherstellung, die aber schwer statistisch erfasst werden kann.

Die vielseitige Verwertung unserer Obsternte bietet für den Schulunterricht, besonders in den Fächern Sprache, Naturkunde, Rechnen, eine hervorragende Gelegenheit, das Interesse der Schüler für volkswirtschaftliche und volkshygienische Fragen zu wecken. Die nachfolgenden Erläuterungen über den Werdegang des Süssmostes in einem grösseren gewerblichen



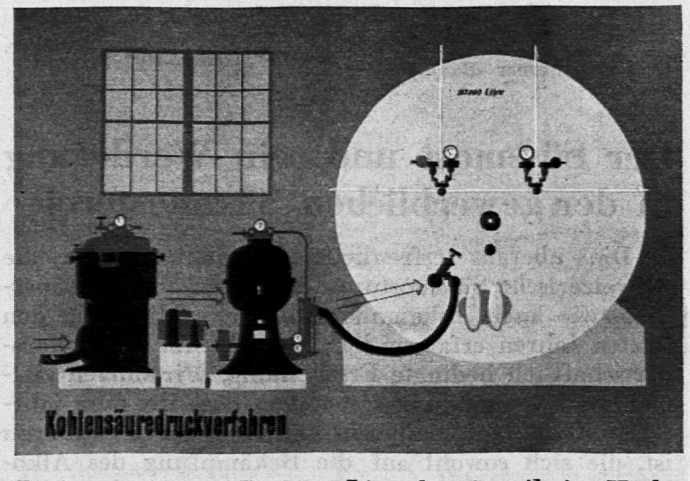
Betrieb mögen als Anregung zum klassenweisen Besuch einer Süssmosterei unter fachkundiger Leitung aufgefasst werden. Die schematische Darstellung des Fabrikationsganges (siehe Zeichnungen [1]) werden dem Lehrer sowohl bei der Vorbereitung wie auch bei der Zusammenfassung des Lehrstoffes gute Dienste leisten, da sie als Skizzen leicht an die Wandtafel übertragen werden können. Weitere methodische Wegleitungen und Hilfsmittel für den Unterricht können beim Präsidenten des Schweiz. Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, Herrn M. Javet, Kirchbühlweg 22, Bern, bezogen werden.

1. *Das Obst kommt zur Mosterei und wird gewaschen.* In langen Reihen fahren die Obstwagen und Autos der Bauern bei der Mosterei auf. Nach der Bestimmung der Sorten und des Gewichtes kommt die Ladung vorerst zur Reinigung auf die Waschrampe, denn dies ist eine unerlässliche hygienische Notwendigkeit für die Herstellung eines erstklassigen Produktes. Auf einem Paternosterwerk gelangen die Aepfel und Birnen in die obern Räume der Mosterei und werden dort sortiert, weil eine richtige Mischung der verschiedenen Obstarten für die Qualität des Mostes von grosser Bedeutung ist.

2. *Mahlen und Pressen.* Nun gelangen die Früchte in die Obstmühle, wo sie fast zu Mus zerquetscht werden. Von hier gelangt die saftige Masse in die unmittelbar unter der Mühle liegende Packpresse. In einer grössern Mosterei benötigt man eine fortlaufende Serie solcher Mühlen und Packpressen, die im Herbst Tag und Nacht in Betrieb stehen. Die Arbeiter, die diese Packpressen bedienen, verpacken das «Träsch» in Tücher. Zwischen die einzelnen Tücher werden Lattenroste gelegt, um den raschen Abfluss des Saftes zu erleichtern. Ist die Ladung von ca. 1 m Höhe erreicht, dann kommt sie unter den respektablen hydraulischen Druck von 700 Atmosphären, und der Ausfluss des herrlich duftenden Saftes beginnt. Während eine Presse unter Druck steht, wird die andere, mit ihr kombinierte, gerüstet oder eine dritte entleert. In der Hochsaison herrscht hier an diesen Packpressen ein ausserordentlich lebhafter Betrieb, denn in einer grössern Mosterei können in einem Tag gegen 20 Wagenladungen Obst verarbeitet werden, die einen Ertrag von über 100 000 Liter süssen Most ergeben. Aus 100 Kilo Obst erhalten wir ca. 75 Liter des herrlichen Getränkes. Eine modern eingerichtete Mosterei stellt in einem Herbst leicht 3 Millionen Liter her.

3. *Der gewonnene Saft* geht nunmehr auf drei getrennten Wegen dem Konsum entgegen:

a) Der «*Süsse Most ab Presse*», der in den letzten Jahren mit Recht wieder zu Ehren gekommen ist, geht sofort nach der Herstellung in Fassgebinden in die Wirtschaften und Lebensmittelgeschäfte. Der billige



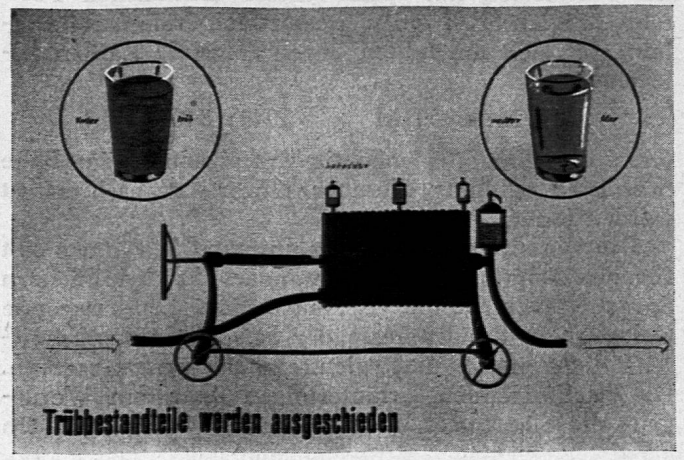
Preis von 20—30 Rp. per Liter hat jeweils im Herbst einen gewaltigen Umsatz zur Folge. Die Mosterei Zweifel, Höngg, liefert beispielsweise täglich den Leckermäulchen in der Stadt Zürich 10 000 Liter. Das Erfreuliche an diesem direkten Konsum ist der Umstand, dass dadurch nicht nur die Vergärung bedeutender Zuckermengen ausgeschaltet wird; jeder direkte Abstoss bedeutet zugleich eine Entlastung des Lagerraumes.

b) Der für den *Gärmost* bestimmte Saft gelangt in grosse Gärbehälter, wo die natürliche Gärung einsetzt. Ein hl frischer Saft enthält ca. 10 kg Fruchtzucker, die bei der Gärung etwa 5—6 Volumenprozente Alkohol geben. Nach Abzug der sog. Hefe werden die geklärten Säfte beständig kontrolliert, um sie vor Krankheiten, z. B. dem Essigstich, zu bewahren.

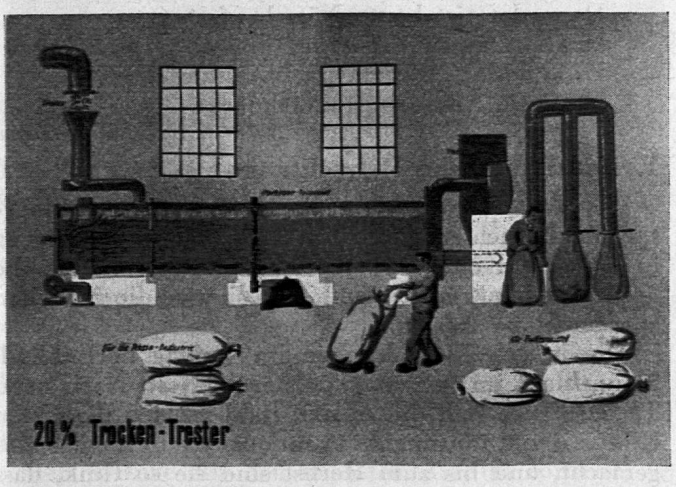
c) Das weitaus interessanteste Gebiet der Mosterei ist die *Herstellung des Süssmostes.* Der für den Süssmost bestimmte Fruchtsaft wird zunächst durch den sogenannten EKF, d. h. den Entkeimungsfilter, geleitet, der die kleinen, festen Bestandteile des noch trüben Saftes aufnimmt und dadurch die Gefahr der Vergärung wesentlich verringert, denn nicht entkeimte Säfte vergären viel rascher. Diese Methode kommt auch für den Gärmost in Anwendung, weil man nach der Entkeimung bessere Reinhefekulturen erhält.

Das Problem der *gärfreien Einlagerung der Fruchtsäfte* ist seit einer Reihe von Jahren hervorragend

[1]) Aus der Ausstellung im Pestalozzianum: Neuzeitliche Ernährungsfragen im Unterricht 1943.

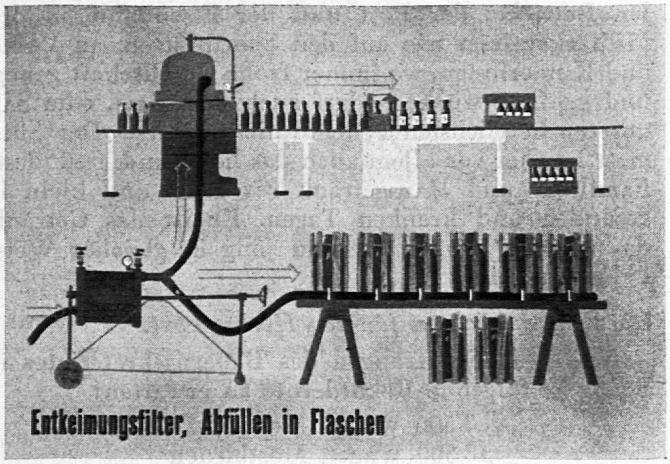


gut gelöst: Nach dem Filtern und Zentrifugieren wird der Saft in riesige, bis 20 m lange und 2 m breite Hochdrucktanks geleitet, die ein Fassungsvermögen von 30 000 bis 50 000 Liter aufweisen. Hier wird der Saft unter Kohlensäuredruck von 4—6 Atm. gesetzt. Nach der epochemachenden Entdeckung des leider zu früh verstorbenen Thurgauer Chemikers Dr. Böhi ist eine alkoholische Gärung unter einem bestimmten Kohlensäuredruck nicht möglich. Die Gärpilze werden freilich nicht abgetötet, verharren aber unter dem gleichen konstanten Druck in einem labilen Zustand. Wird der Druck verringert, so werden die Gärpilze auch wieder aktiv. Aus diesem Grunde muss der Kohlensäuredruck im Tank beständig (weil das Gefäss im Laufe des Jahres nach und nach entleert wird) entsprechend verstärkt werden. Dies geschieht durch eine sinnreiche, automatische Vorrichtung, durch die die während der Leerung freiwerdende Kohlensäure aufgefangen und wieder zur Flüssigkeit zurückgeleitet wird. Der bedeutende Kohlensäurebedarf wird aber auch durch die bei der Gärmostbereitung entstehende Kohlensäure, also durch Eigenproduktion, ergänzt. Durch dieses Kohlensäureverfahren kann man den



für den Handel bestimmten Süssmost nach Belieben mit mehr oder weniger Kohlensäure laden. Diesen modernen technischen Errungenschaften verdanken wir die Möglichkeit, den Versand des Süssmostes je nach Bedarf und Jahreszeit zu regulieren. Die kühl gehaltenen Lagerräume helfen ihrerseits mit, den wertvollen Saft vor Vergärung, d. h. vor seiner Entwertung, zu schützen, denn der in den Tankanlagen sterilisierte Fruchtsaft ist nichts anderes als eine enorme Nahrungsmittelreserve. (Siehe Bild 4.)

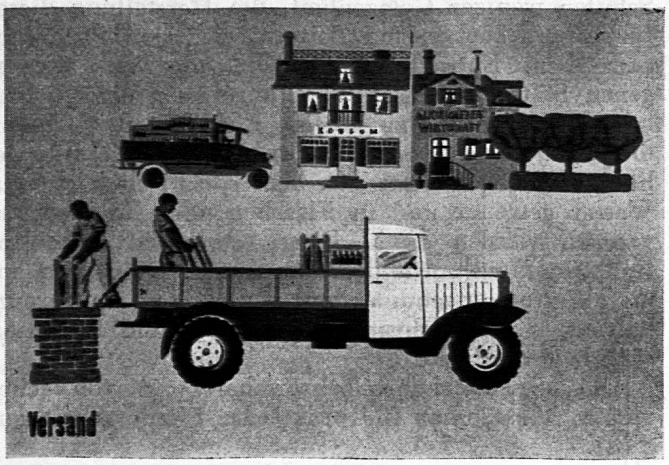
20 % Trockentrester. (Siehe Bild 5.) Was geschieht nun aber mit den Abfallprodukten? Die Tresterfrage ist für unsere Volkswirtschaft von ausserordentlich grosser Bedeutung, denn früher wusste man mit diesen Produkten nichts anderes anzufangen, als sie zu «brennen». Das Schnapsbrennen ist jedoch dank der weitsichtigen und vor allem gesundheitspolitisch eingestellten eidg. Alkoholgesetzgebung fast ganz verschwunden. Durch die neuen Methoden der Trockentresterherstellung, die jetzt alle grossen Mostereien besitzen, können die noch übriggebliebenen Nährwerte für die verschiedensten Zwecke verwendet werden, vor allem als Viehfutter. Von 100 kg Obst erhalten wir etwa 20 kg Trester, die noch etwa 5 % Zucker und ca. 70 % Wasser enthalten. Der Trockentrester aber weist einen Zuckergehalt von ca. 20 % und einen geringen Feuchtigkeitsgehalt von 10 % auf. Aus diesem



sogenannten Abfallprodukt werden heute zahlreiche, für den Haushalt unentbehrliche Artikel hergestellt, wie Kaffeersatz, Marmelade, Obstmehl. Der Apfeltrester im besondern liefert das wertvolle Pektin, das im Haushalt und in vielen technischen Betrieben eine so grosse Rolle spielt. Noch vor wenigen Jahren mussten wir jedes Kilo aus dem Ausland beziehen, und jetzt ist das Pektin für uns ein Exportartikel. Für den Herbst 1944 rechnet man mit 400 Wagen Trockenapfeltrester und 800 Wagen Birnentrockentrester, die brennlos verwertet werden sollen.

Der Versand an die Kundschaft. Vor dem Versand, also während des Jahres, wird der Saft aus dem Tank nochmals durch den Entkeimungsfilter geleitet und gelangt dann durch ein fortlaufendes Serienverfahren in die für den Konsum bestimmten Flaschen (siehe Bild 6). Das Litermass hat sich dabei weitaus am besten bewährt. Für grössere Haushaltungen und für das Gastgewerbe eignen sich jedoch die 5 und 10 Liter fassenden Standflaschen in Holzverschlag besonders gut. Das früher allgemein angewandte Heiss-Sterilisieren in Flaschen wird, weil unrationell, in den Grossbetrieben heute nicht mehr angewendet. Es gehört in das Gebiet der häuslichen und bäuerlichen Süssmosterei.

Und nun geht der köstliche, alkoholfreie Saft seiner Bestimmung entgegen, den Durst zu stillen, zu ernähren und Freude und Gesundheit zu schenken. Die mit ihren Harassen hochbeladenen Lastautos fahren nach allen Himmelsrichtungen. Es gibt heute wohl kaum mehr eine Wirtschaft, die nicht in der Lage wäre, ihren Gästen das Volksgetränk des Schweizers, den Süssmost, vorzusetzen. In keinem Krankenhaus, in keinem Kinderheim und in keinem Altersasyl wird



er fehlen. In den Wohlfahrtshäusern der industriellen Betriebe, der Post und der Eisenbahn, in den Militärkantinen wie auf den Sportplätzen, an Volks- und Kinderfesten, wo immer frohe Gesellschaft gehegt und gepflegt wird, da darf auch der süsse, edle Saft unserer herrlichsten Früchte nicht fehlen. Der Süssmost ist aber vor allem auch das beste und gesündeste Familien- und Hausgetränk für gross und klein in gesunden und kranken Tagen. Er ist das Getränk, das berufen ist, für alt und jung in gleicher Weise Labsal zu sein.

Die Ernteaussichten für den Herbst 1944.

Nach den Schätzungen des Bauernsekretariates in Brugg ist folgende Rekordernte zu erwarten:

7 500	Wagen	Mostäpfel
18 500	Wagen	Mostbirnen
11 000	Wagen	Lagerobst.

In den Grossmostereien sind gegenwärtig noch folgende Vorräte:

Süssmost	77 000 hl
Gärmost	311 000 hl
Konzentrat	21 000 hl

Die Mostereien verfügen über folgende Lagermöglichkeiten:

Gärmost	712 000 hl
Süssmost	360 000 hl
Konzentrat	7 800 hl

Die Süssmosttanks werden mit 360 000 hl restlos gefüllt werden. Das ist doppelt soviel als im Jahre 1935 und sechzigmal soviel als im Jahre 1925. Welch ein Fortschritt! Mit dem vermehrten Absatz darf aber auch eine entsprechende Verbilligung dieses Hausgetränkes erwartet werden. Die Verhältnisse beim Gärmost sind wesentlich andere. Der Lagerbestand wird diesen Herbst eine Million Hektoliter erreichen, also fast dreimal mehr als beim Süssmost. Das Verhältnis verschiebt sich aber von Jahr zu Jahr zugunsten des Süssmostes, und diese ausserordentlich erfreuliche Erscheinung wird mit Sicherheit auch in den nächsten Jahren erwartet. Um diese Tendenz weiterhin zu fördern, wird es freilich nötig sein, einen wesentlich grössern Teil der sonst für den Gärmost bestimmten Mostbirnen für den Süssmost zu verwenden. Durch die Herstellung des Birnenkonzentrates kann dieser leicht erfolgen. Der künftige Süssmost wird also zur Hälfte aus Aepfeln und zur andern aus Birnen hergestellt sein.

Kriegswirtschaftlich bedingt ist neben der vermehrten Süssmostherstellung auch die *Fabrikation der Konzentrate* aus den stark zuckerhaltigen Birnen. Nicht alle Mostereien besitzen indes die dazu nötigen technischen Einrichtungen, und deshalb haben unsere Schulen weniger Gelegenheit, die Herstellung dieses für unsere zuckerarme Zeit so wichtigen Produktes anzusehen. Entweder werden die vom Tank abgezogenen Säfte in grossen Vakuumgefässen eingedichtet oder man lässt sie zu grossen Eisklumpen gefrieren, die zentrifugiert werden, wobei der dickflüssige, honigartige Fruchtsaft von dem spezifisch leichteren Wasser getrennt und in Flaschen oder Büchsen abgezogen werden kann. Dieses Birnensaftkonzentrat findet im Haushalt und in den Konditoreien die mannigfaltigste Verwendung und kann, da es unbegrenzt haltbar ist, als Nahrungsmittelreserve und Notration eingelagert werden.

Die schweizerische Lehrerschaft, die von jeher grosses Verständnis für praktische Pionierarbeit auf kulturellen und wirtschaftlichen Gebieten bewiesen hat, darf sich wohl rühmen, einen wesentlichen Anteil an der so überaus erfreulichen Entwicklung, die die gärfreie Verwertung unseres Obstsegens gegenwärtig durchmacht, für sich in Anspruch zu nehmen. Sie wird auch künftighin sowohl im öffentlichen Leben wie auch im Schulunterricht alle diese Bestrebungen, die ja ganz besonders auch für unsere Landwirtschaft von grosser Bedeutung sind, fördern.

Jakob Hess, Zürich 6.

FÜR DIE SCHULE

1.–3. SCHULJAHR

Familie Eichhorn zur Zeit der Haselnussernte

Eichhörnchen:

Eichhörnchen guckt aus seinem Nest
Hinunter in den Haselbusch;
Denn dort ist heute Nüsschenfest.
Ein Sprung, ein Schwung, fort ist's! Husch, husch!
Es knappert, raspelt, packt, es zwackt.
Hei, alle Nüss' sind aufgeknackt.

U. L., Seminaristin.

1. Naturkundliche Betrachtung:

Als Veranschaulichung dienen uns ein ausgestopftes Eichhörnchen, ein gutes Bild. Beobachtungsgang in den Wald oder Tierpark, in welch letzterem die Tierchen so zutraulich sind, dass sie uns die Nüsschen aus der Hand fressen.

Die jungen Eichhörnchen im Anfang noch blind, klein, blass, im fein ausgepolsterten Nest. Nach neun Tagen öffnen sich die Augen. Bald werden die ersten Kletter- und Sprungübungen ausserhalb des Nestes gemacht, und bis zum Herbst sind sie so flink, dass sie bei der Haselnussernte mitmachen können und Vorräte sammeln für den Winter. Warum können sie zur Erntezeit so feine Sprünge machen? Kräftige Hinterbeine, scharfe, lange Krallen, gute Augen, Steuerschwanz. Sie haben einen lustigen Speisezettel: Eicheln, Buchenkerne, Nüsse, Beeren, Tannen- und Fichtensamen, Nüsse, Beeren, junge Triebe, Knospen (Vogeleier).

Das Eichhörnchen hat Feinde: Fuchs, Marder, Iltis, Eulen, Raubvögel.

Im Herbst werden Vorräte angelegt für den Winter. Das Eichhörnchen versteckt sie in Löchern, Spalten, hohlen Bäumen usw. Sie bekommen ein dichtes, warmes Winterkleid. An warmen Wintertagen treibt sie der Hunger zum Nest hinaus, sie suchen die Vorräte auf. Viele müssen verhungern, wenn die Herbsternte nicht reichlich war. Im Frühling sind sie oft mager, hungrig und schwach.

2. Sprechübungen:

Unsere Eichhörnchenfamilie, die nun zur *Haselnussernte* geht, besteht aus Kirk, Rötel, den Jungen: Hüpfer, Braunchen, Schwänzel.

Wenn sie zur Ernte gehen, begegnen sie dem scheuen Reh, dem flinken Hasen, dem schlauen Fuchs, der giftigen Schlange, dem langohrigen Jagdhund, dem

bunten Specht, dem flinken Eidechslein, dem stachligen Igel, der braunen Waldmaus, dem schlüpfrigen Frosch, der fleissigen Ameise, der dicken Hummel, dem bunten Schmetterling.

Sie rufen aus: O, das scheue Reh! Hei, der flinke Hase! Ach, der schlaue Fuchs! O weh, die giftige Schlange. Au, au, der langohrige Jagdhund! Schau, schau, der bunte Specht! O jemine, der grimmige Wolf! Ei sieh da, die niedliche Eidechse! O je, der plumpe Bär! Aetsch, ätsch, der schlüpfrige Frosch! usw.

Das Tätigkeitswort
Gegenwart:

Sie kommen zu einer hohen Tanne. Kirk ruft: Ich klettere auf eine hohe Tanne. Zu Rötel: Du kletterst auf eine hohe Tanne. Die Jungen: Er klettert auf eine hohe Tanne. Alle: Wir klettern auf eine hohe Tanne. Die Jungen zu den Alten: Ihr klettert auf eine hohe Tanne. Die Alten zueinander: Sie klettern auf eine hohe Tanne.

Ebenso:

Ich springe auf den nächsten Ast, du springst, er springt, wir springen, ihr springt, sie springen.

Auch: Ich hüpfe zu dem Haselnußstrauch, du hüpfst, er hüpft, wir hüpfen, ihr hüpfet, sie hüpfen.

Vergangenheit:

Wenn sie bei den Haselnüssen angelangt sind und emsig knacken, erzählen sie einander: Hei, ich kletterte auf eine hohe Tanne, du klettertest, er kletterte, wir kletterten, ihr klettertet, sie kletterten.

Dann sprang ich mutig auf den nächsten Ast, du sprangst, er sprang, wir sprangen, ihr spranget, sie sprangen.

Daheim erzählen sie weiter: Ich schlüpfte unterwegs in die Vorratskammer, du schlüpftest, er schlüpfte, wir schlüpften, ihr schlüpftet, sie schlüpften.

Ich nagte eine süsse Haselnuss auf, du nagtest, er nagte, wir nagten, ihr nagtet, sie nagten.

Ich sass auf einem schwankenden Haselbuschzweig, du sassest, er sass, wir sassen, ihr sasset, sie sassen.

Steigerung des Eigenschaftswortes:

Anderntags gehen die Jungen allein zur Haselnussernte. Die Alten bemerken: Hüpfer ist klein, Schwänzel ist kleiner, Braunchen ist am kleinsten, Hüpfer ist schön, Schwänzel ist schöner, aber Braunchen ist am schönsten.

Die Jungen springen auf die nächste Tanne. Hüpfers Ast ist nah, Schwänzels Ast ist näher, Braunchens Ast ist am nächsten.

Braunchen kann gut auf eine hohe Eiche klettern, Schwänzel klettert besser, aber Hüpfer klettert am besten.

Hüpfer schrie laut, als der Fuchs kam, Schwänzel schrie lauter, Braunchen schrie am lautesten.

Schwänzel war fröhlich, als der Fuchs vorüberging, Hüpfer war fröhlicher, Braunchen war am fröhlichsten.

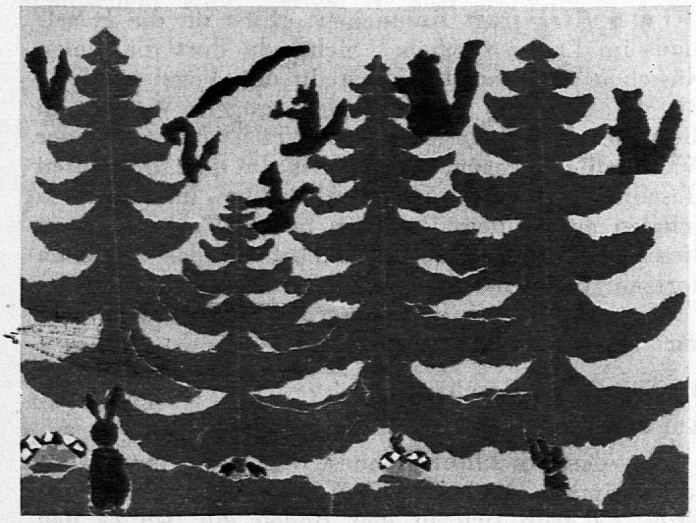
Schlimm wäre es, wenn der Fuchs den Schwänzel bemerkt hätte, schlimmer, wenn er ihn erwischt hätte, am schlimmsten, wenn er ihn gefressen hätte.

Schwänzel war hungrig, als sie zu den Haselnüssen kamen, Braunchen war hungriger, Hüpfer war am hungrigsten.

Nun sammeln sie emsig Haselnüsse. Braunchen ist flink, Schwänzel ist flinker, Hüpfer ist am flinksten.

Sie kamen erst spät nach Hause, als schon der Uhu schrie. Daheim erzählte Hüpfer: Hu, ich war so ängstlich, Schwänzel war ängstlicher, aber Braunchen war am ängstlichsten.

Andere Mietsleute: Während die Eichhörnchen lustig Haselnüsse knappern, bemerken sie, dass sie nicht allein auf ihrer Tanne wohnen. Im Baumstamm nistet der Specht, die Wildtaube baut ihr Nest in den dichten Tannästen. Käfer und Würmer wohnen in der Rinde. Der Fuchs baut seine Höhle unter die Wurzeln, Hasen und Rehe suchen Schutz unter den Zweigen.



Genitivübungen:

Der Schwanz des Eichhörnchens, die Augen des Eichhörnchens, die Krallen des Eichhörnchens, die Ohren des Eichhörnchens, die Haarbüschel des Eichhörnchens, die Nagezähne des Eichhörnchens, die Pfötchen des Eichhörnchen, die Schutzfarbe des Eichhörnchens, die Hinterfüsse des Eichhörnchens.

Alle diese Dinge sind ihm behilflich, wenn es Vorräte sammelt.

Zusammengesetzte Dingwörter:

An was das Eichhörnchen vorbeikommt: dem Waldbach, dem Waldvögelein, dem Waldhonig, der Waldameise, der Walderde, den Waldsteinen, dem Waldmeister, dem Waldrand, der Waldwiese, der Waldstrasse, der Waldlichtung, den Waldtieren, dem Waldhaus, dem Waldbrand, der Waldblume, dem Wald-

brunnen, den Waldkräutern, den Waldarbeitern, dem Waldweg, dem Waldmännchen, den Waldbeeren, dem Waldschaden, den Waldsträuchern, dem Waldschatten, den Waldbäumen, dem Waldpark, dem Waldberg, dem Waldzwerg, der Waldfrau, den Waldmäusen, der Walderdbeere. Durch den Tannenwald, den Lärchenwald, den Buchenwald, den Bergwald, den Engewald, den Märchenwald, den Dählenwald [1]), den Schwarzwald, den Winterwald, den Eichenwald, den Hochwald, den Bergwald, den Sommerwald, den Herbstwald, den Laubwald, den Gemeindewald, Burgerwald.

Noch andere Waldwörter: Waldfrieden, Waldesrauschen, Waldgeruch, Waldgeschichte, Waldfest, Waldeslieder, Zimmerwald, Braunwald, Grindelwald, Schwarzwald.

Was Eichhörnchen hört, wenn es auf dem Haselbusch sitzt: Die Vöglein singen, den Specht klopfen, die Zweige rauschen, die Wildtaube girren, den Regen auf die Blätter klatschen, die Nachtigall singen, den Fuchs scharren, die Käfer krabbeln, die Aeste krachen, die Tannzapfen fallen, den Jäger durch den Wald marschieren, ein Waldbächlein rauschen.

Was es sieht: Ein Vogelnest im Wipfel einer Tanne, die Tannzapfensämlein in der Luft herumtanzen, Braunchen an einer Haselnuss knacken, eine gefüllte Eichhörnchenvorratskammer, eine geräumige Fuchshöhle, einen Hasen vorbeihuschen, am Waldrand ein Kornfeld leuchten, ein Reh grasen, das Waldbächlein über die Steine springen, die Sonne durch die Bäume glitzern, Rehspuren im weichen Moos, den blauen Himmel durch die Wipfel schimmern.

Vater Kirk fragt Braunchen: Hörst du die Haselmaus im Laube rascheln? Siehst du dort die vielen Nüsschen am Strauch? Hörst du den Vogel pfeifen? Bist du allein zum Haselstrauch gegangen? Wo hast du die vielen Nüsschen gefunden? Wer ist dir auf deiner Wanderung begegnet? Ei, siehst du dort die reifen Haselnüsse? Hast du Nüsschen gegessen, dass du noch Schalen auf deinem Pelzchen hast? Wo lagen denn diese grossen Tannzapfen? Siehst du das Nestchen dort auf dem Haselbusch?

Wie ist wohl *Familie Eichhorns Wohntanne* gewachsen?

3. Tännleins Geschichte:

Aufsätzchen eines Drittklässlers.

Aus dem Eichhörnchennest fiel einst ein Tannzapfensämlein. Es tanzte im Winde und fiel dann zur Erde. Es grub sich in den Boden ein, wo es den ganzen Winter schlief. Das Sämlein sprach im Frühjahr: Ich platze! Die Hülle zersprang und ein winziger Spross strebte dem Licht entgegen. Er hatte dunkelgrüne Keimblätter und fünf helle Nadeln. Ein winziges Tännchen wuchs und wuchs, bis es gross und schön war. Da bauten die Vögel Nestchen in seinen Zweigen. Das Würmchen grub seine Gänge unter der Rinde. Die Tanne blühte rot, als sie 30 Jahre alt war. Der Staub der Kerzchen bildete auf dem Boden einen rotgelben Teppich. Hoch im Wipfel baute eine Eichhörnchenfamilie ihr Nest.

4. Rätsel:

Ich bin zierlich und flink,
Mein Pelzchen ist rötlich,
Mein Schwänzchen ist buschig.
An meinen vier Pfötchen
Sind scharfe Krallen.
Auf Bäume zu klettern
Lieb ich vor allem.

5. Begleitstoffe:

Haselnüsse.

Ei, du liebe Annel-Lies,
Geh mit mir in d'Haselnüss,
Es hangen alle Hecken voll,
Weiss nicht, wo ich zupfen soll. (Volksreim)

Eichhörnchen, von Friedrich Güll.
Was Schönes, von Heinrich Seidel.
Das Vöglein, Staub, «Kinderbüchlein»
Reinecke Fuchs, von Rein.
Abenteuer im Walde, von Trojan.
Die Gäste der Buche, von Baumbach.
Der Holzwurm und *Vom Eichhornfang*, von J. U. Ramseyer.

Marie Hüggli, Zollikofen.

[1]) Föhrenwald, Dähle = Föhre = Kiefer.

4.–6. SCHULJAHR

Kleinwandbild Nr. 116 der Schweiz. Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus

Die Nahrung unserer Vorfahren soll uns Vorbild sein. Es war ein Fehler, dass man anfing, vom Korn nur das weisse Mehl und von der Rübe nur den Zucker zu geniessen. Vor allem müssen wir wie unsere Urväter das Obst wieder als Nahrung benützen und es nicht vergären oder gar brennen lassen.

Das neueste Kleinwandbild, das mit Hilfe des Verbandes Volksaufklärung zur Erleichterung des Nüchternheitsunterrichts verschickt wird, dürfte schon als Bild Freude bereiten. Sein Inhalt gibt Anlass, in der Schule manches zu sagen, was man gerade jetzt sagen sollte und sagen möchte.

Einmal wird der Krieg zu Ende gehen. Zur grossen Aufbauarbeit wird es dann gehören, das wenige Gute, das der Krieg gebracht hat, nicht mehr preiszugeben.

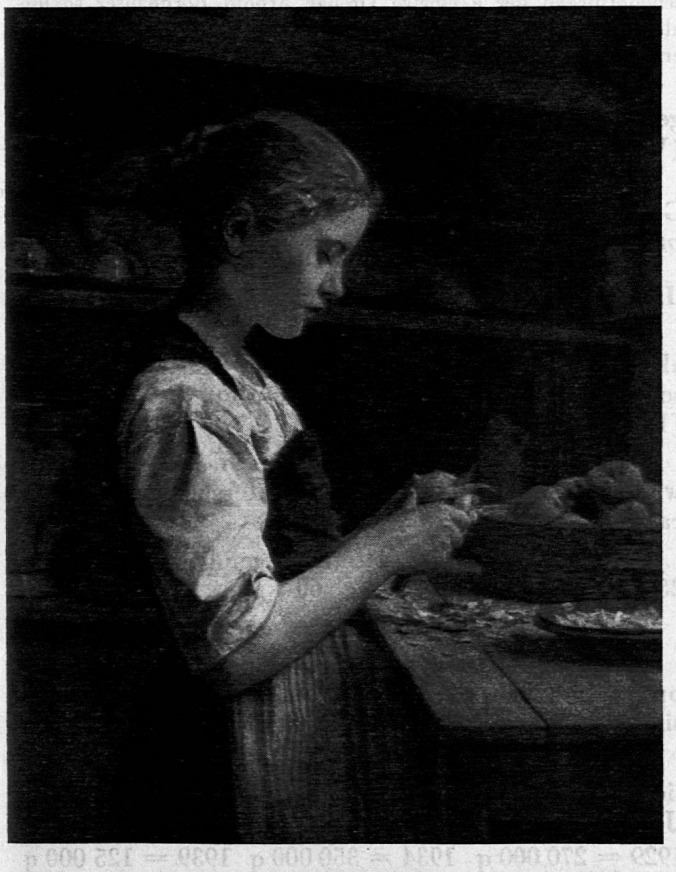
Ein ausgesprochener Gewinn für unser Land war die drohende Nahrungsverknappung und der daraus entstehende Zwang zur Vereinfachung unserer Ernährung.

Ein grosser Gewinn war die Gewöhnung an die reichlichere Verwendung von Kartoffeln, Obst und Gemüse.

Ein Gewinn war die Gewöhnung an ein dunkles, vollwertiges Brot.

Ein grosser Gewinn war vor allem die Verknappung an Fabrikzucker. Sie hat nicht nur den wertvollen Obstsaftkonzentraten Bahn gebrochen, sondern es auch erleichtert, die Kenntnis über den Wert der Konzentrate und den Unwert des Fabrikzuckers zu verbreiten. Viele haben nun etwa folgendes gehört: Zur Verbrennung von Zucker in unserem Körper sind allerlei Beigaben nötig: Eiweiss, Salze, Vitamine, Fermente. *Der gereinigte Fabrikzucker* bringt, gerade deshalb, weil er ein reines Chemikalium ist, dem Körper keine solchen Beigaben mit. Alles, was zu seiner Verbrennung notwendig ist, muss er dem Körper *stehlen*. Unser Körper aber verfügt nicht über einen Ueberfluss an diesen Begleitstoffen. Denn die natürlichen Nahrungsmittel bringen gesamthaft stets nur gerade soviel davon

mit, als nötig ist zu ihrer eigenen Verbrennung. Nichts berechtigt uns anzunehmen, sie enthielten regelmässig einen Ueberschuss daran. Denn wozu würde dieser Ueberschuss der Menschheit gedient haben, als sie noch nichts wusste von den durch die Industrie künstlich entwerteten Nahrungsmitteln? Tatsächlich beobachtet man das Entstehen von *Mangelkrankheiten*, wenn man zu einer genügenden Nahrung noch viel Fabrik-Zucker beifügt — eben weil dieser Zucker zu seiner Verbrennung dem Körper Stoffe stiehlt, die dieser zur Verarbeitung der übrigen Nahrung nötig hat.



Und auch *das Gegenstück* dazu ist manchenorts verstanden worden, nämlich dass uns in den Früchten, den unvergorenen Obstsäften und in dem so bequemen Obstsaftkonzentrat – selbstverständlich auch im gedörrten Obst — nicht nur gewaltige Mengen Zucker zur Verfügung stehen (etwa 7 000 Wagen jährlich), sondern auch alles, was dazugehört, um diesen Zucker in unserm Körper verwerten zu können. Früchte, Fruchtsäfte, Konzentrate sind Spender von «gesundem» Zukker. Fabrikzucker in grösserer Menge genossen, ist zweifellos «schädlicher» Zucker. Konzentrate sind allerbeste Nahrung. Fabrikzucker ist ein sehr angenehmes Gewürz. Als Nahrung aber ist Fabrikzucker «Schund». — Wobei wir uns durch dieses berechtigte Wort «Schund» nicht die Freude verderben lassen wollen an allerlei Annehmlichkeiten, die uns der weisse Zucker bereiten kann. Seine Verwendung soll aber Ausnahme bleiben und nicht zur täglichen Gewohnheit werden. Gerade in dieser Kriegszeit haben wir es ja erfahren, wie leicht man sich den Zucker abgewöhnt.

Ein nicht minder *grosser Gewinn* war das *dünne Bier*. Der Bundesratsbeschluss, der den Brauern auf dem Umweg über die Erniedrigung der Malzzölle wieder die Herstellung eines stärkeren Bieres ermöglichte, war in volksgesundheitlicher und auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht zweifellos ein Fehler. Es ist nur zu hoffen, dass dieser Beschluss so bald als möglich wieder rückgängig gemacht wird.

Ein Gewinn war auch die Entdeckung, dass es auch anders geht, als man es bisher gewohnt war: ohne frische Weggli, mit weniger Teigwaren, sogar mit bedeutend weniger Fleisch.

Die Verknappung war für gewisse Bevölkerungskreise an sich schon ein Vorteil. Sie hat viele zu ihrem Nutzen veranlasst, überhaupt weniger zu essen, und sie hat alle gezwungen, sich *von den Erzeugnissen des eigenen Bodens* zu ernähren, wie es unsere Vorfahren taten.

An diesem Punkte möchte unser Bild einsetzen. Es ist nicht schwierig, das Leben immer verwickelter, verkünstelter und ungesunder zu gestalten. Aber es hält schwer, eingerissene Gewohnheiten wieder zu vereinfachen. *Möchte das liebliche Mädchenbild, das uns Anker geschenkt hat, mithelfen, die einfacher gewordene Nahrung nicht nur mit dem Verstand als zweckmässig zu erkennen, sondern auch mit dem ganzen Gemüt als einen der glücklichsten Bestandteile in der Lebensführung unserer Vorfahren.*

Alle Kräfte, die mithelfen können, die erlangte Vereinfachung beizubehalten, werden nach dem Krieg dringend nötig sein. Denn der Schundzucker wird wieder billiger werden, die Gerste wird wieder in beliebiger Menge für die Zerstörung durch die Brauerei zur Verfügung stehen, die langen Züge mit spanischem Wein werden in noch vermehrter Zahl über die Grenzen rollen. Nur eines wird uns davor behüten, in die schädliche Verkünstelung der Vorkriegsernährung zurückzufallen: *Aufklärung, Einsicht*, wie sie jeder Lehrer vermitteln kann.

Die Schulwandbilder sind unentgeltlich zu beziehen bei der Schweiz. Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus, Lausanne 13. *M. Oe.*

7.–9. SCHULJAHR

Von Kirschen und Kirschenpreisen

I. Stoffskizze zu einer Lektion auf der Oberstufe.

Der Kirschbaum.

Gattung Prunus, aus der Familie der Rosaceen (Blüte fünfblättrig), Holz rötlich, hart, zu Möbeln verarbeitet (schöne Maser), stammt aus Kleinasien, soll durch einen römischen Kaiser nach dem Norden verpflanzt worden sein. Der *Schrotschusspilz* erzeugt im Kirschbaumblatt rundliche, braune Flecken, die später herausfallen, so dass sie wie von Schrot durchschossen aussehen. Vorfrühlingsbespritzung notwendig.

Schädlinge:

Die Raupen der *Kirschblütenmotte* oder des Kirschspinners bohren sich in die noch geschlossenen Knospen und benagen die Blütenteile (Bespritzen vor dem Austreiben).

Die *Kirschfliege*, etwa 4 mm lange Bohrfliege, schiebt ihre Eier unter die Fruchthaut halbreifer Kirschen. Die höchstens 6 mm langen «Kirschmaden» («Würmer») verderben das Fruchtfleisch.

Die *Gloeosporium-Fruchtfäule*, landläufig mit «Fulmösli»- oder «Plätzli»-Krankheit bezeichnet, hat in den letzten Jahren in beunruhigender Weise um sich gegriffen. Im Kanton Thurgau wurde der Ausfall an Tafelkirschen im Jahre 1943 in einzelnen Gebieten (Egnach) bis auf 70 % geschätzt. Genaue Untersuchungen liessen als Urheber des Schadens den Gloeosporium-Pilz erkennen. (Bespritzen mit einem Kupfermittel.)

Die Kirsche, kugelige Steinfrucht, edel, wohlschmeckend, saftig, süss bis säuerlich. Süsskirschen-Sauerkirschen (Weichseln). Chriesi (Thurgau), Chirsi (Bern), Kirse. Nach der Form unterscheidet man *Herz-* und *Knorpel*kirschen. Andere Kirschensorten?

Nach der vielfachen *Verwendungsart* gibt es:

Ess-, Tafel-, Markt-, Konsum-, Konserven-, Einmach, Dörr-, Brennkirschen. Weiter spricht man von Früh- und Spätkirschen, (frühen) Tal- und (späten) Bergkirschen (über 800 m ü. M.), gestielten und ungestielten Kirschen (rascher gepflückt, weil «abgerüpfelt», «gestrupft»).

Eigenschaften: rote, schwarze, grosse (z. Dörren), kleine (Holzkirschen), feste (Kneller, Kracher), weiche (z. Frischkonsum).

Liebhaber unter den Vögeln sind Amsel, Star u. a. m.

Für *Vogelschützer* kommt das Abknallen naschender Singvögel nicht in Frage, da sie — im ganzen genommen — mehr nützen als schaden. Der *Kirschkernbeisser* als Sonderling verschmäht das saftige Fleisch der Waldkirsche und knackt die Samenschale auf, um zum bittern Kern zu gelangen.

Für den Menschen enthält die reife Kirsche bedeutende *Nahrungs- und Gesundheitswerte*, zum Beispiel Zucker, Säure, Kalk, Vitamine A, B, C.

Die Kirsche als köstliches Nahrungsmittel wirkt appetitanregend, durststillend, sättigend (als Bestandteil einer Mahlzeit), blutreinigend, blutverbessernd, heilend für gewisse Gesundheitsstörungen.

Kirschensaft, ein herrliches Getränk. In Amerika gelangt eisgekühlter Kirschensaft direkt vom Produzenten an die Verkaufsstände der Autostrassen. Warum abgestrupfte, überschüssige, überreife Kirschen nicht *entsaften*, statt brennen? Konzentrierter Kirschensaft (Kirschenkonzentrat) in Büchsen, ein neuzeitliches Handelsprodukt.

Aus vergorenen Kirschen (aus dem berüchtigten Brennfass) gewinnt man durch Destillation das sog. *Kirschwasser* (wasserhellen Branntwein), den Kirschgeist (Alkohol), kurz *Kirsch* genannt. Die Cafés offerieren Café mit Kirsch (an Stelle von Rahm).

Kirschwasser dient als Desinfektions- und Einreibemittel einem guten hygienischen Zweck. Also ein äusserliches Mittel! Gift!

Wirtschaftlich spielt die Kirsche im Schweizer Obstbau eine grosse Rolle, stehen die Kirschbäume mit über 1,5 Millionen doch an dritter Stelle. Kirschengebiete der Schweiz: Baselland, Berner Mittelland, Aargau, Zug, Schwyz, Oberthurgau, Rheintal (Karte)! Grosse Unterschiede in den Ernteerträgen (Ursachen?), Fehlernten — Mittelernten — Grossernten. Vom Kirschenmangel über den Kirschensegen zur Kirschenplage, ja Kirschentragödie, ist ein weiter Weg.

Viel zu reden gibt der *Kirschenpreis*.

Oberflächliche Stimmen aus dem Publikum: Das Obst wächst ja sowieso! Der Boden liefert die Nahrung, Sonne und Regen tun das übrige. Der Besitzer einer Kirschbaumplantage kann offensichtlich einen reichen Gewinn einheimsen. Die Kirschen sind zu teuer, wenn das Kilo mehr als 1 Franken kostet (etwa Fr. 1.10—1.25).

Der Zwischenhandel verdient zu viel. Die *Marge* (Unterschied zwischen Selbstkosten und Verkaufspreis, Spanne) ist zu gross. Kirschenpflücken ist ja ein Vergnügen, dabei kann man wenigstens nach Herzenslust genug essen. (Die Wirklichkeit sieht erheblich anders aus.)

Zeitungsnotiz: Arbon. Am Donnerstagabend ist beim Kirschenpflücken der 62jährige Dreher Arnold Bornhauser so unglücklich von einem Baume gestürzt, dass er einen Beckenbruch erlitt und in den Spital eingeliefert werden musste.

Lesen: «Abenteuer im Kirschbaum» von Alfr. Huggenberger. Lied: «Chum mir wei ga Chrieseli gwinne» (Volkslied).

Wir wollen der *rechnerischen Seite* einmal auf den Grund gehen und über die *Entstehung der Kirschenpreise* etwas nachdenken.

II. Material für volkswirtschaftliches Rechnen.

1. Wir *wägen* auf der Schulwaage 1 kg Kirschen ab und lassen die *Zahl der Früchte* feststellen. Zuerst schätzen lassen, dann erst Resultat bekanntgeben (150—160 Stück).

Durchschnittsgewicht einer Kirsche (6—7 g). Gewicht von Steinen und Stielen untersuchen. Ergebnis ca. 100 g = 10 %.

2. *5 Kirschbäume* liefern folgende Ernteerträge: 25 kg, 30 kg, 40 kg, 50 kg, 60 kg.

Wie gross ist der *durchschnittliche Ertrag je Baum?*

Man rechnet tatsächlich mit einer mittleren Marktproduktion von *40 kg* je Baum. Wie viele Kirschen sind das? Fleisch? Stein und Stiele?

3. Die über *1 500 000 Kirschbäume* der Schweiz lieferten uns folgende Mengen in den letzten 15 Jahren:

1929 = 270 000 q	1934 = 350 000 q	1939 = 125 000 q
1930 = 120 000 q	1935 = 130 000 q	1940 = 260 000 q
1931 = 320 000 q	1936 = 120 000 q	1941 = 200 000 q
1932 = 206 000 q	1937 = 270 000 q	1942 = 370 000 q
1933 = 120 000 q	1938 = 51 000 q	1943 = 320 000 q.

Zahlen vergleichen und den *Durchschnitt* errechnen!

4. Die *Gesamternte* für 1944 wurde auf *350 000 q* geschätzt (Grossernte wie 1934). Schätzungen der Preisberichtsstelle des Schweizer Bauernverbandes: Viel zu niedrig!

Zieht man davon die am Baum gegessenen Früchte und die geringen Qualitäten, die nicht transportfähig sind, ab, verblieben *für den Markt* nur rund *240 000 q* (wieviel %?).

Verwandeln in t, Waggons, Güterzüge (zu 40 W). Eisenbahnstrecke? Wieviel Kirschen trifft es auf 1 Einwohner?

Während der Kirschenernte 1944 hiess es, dass jeder Schweizer *10 kg Kirschen* konsumieren müsste, um die Rekordernte von 1944 unterzubringen. Wie gross muss also die Produktion tatsächlich gewesen sein?

5. *Der zusammengesetzte Kirschenpreis* (Lektions-Ergebnis). Welche *Faktoren* (Tatsachen, Umstände) sind zu berücksichtigen?

a) *Düngung* und Pflege des Baumes . .	5— 6 Fr.
b) Kosten der *Bespritzungen*	3— 5 Fr.
c) *Fremd-* und *Eigenkapitalzins* für Baum und Boden	6— 7 Fr.
d) Minderertrag d. Unterkultur u. Mehraufwand für die Bewirtschaftung . .	3— 5 Fr.
Vorauslagen und Voraufwand	17—23 Fr.
Im Mittel je Baum	20 Fr.

6. *Selbstkostenpreis* eines Kilos Kirschen?

Vorauslagen bei einem mittleren Ertrag = Fr. 20.— : 40	= Fr. —.50
Transport und Zwischenhandelsverdienst (Marge)	Fr. —.30
Pflücklohn je Kilo	Fr. —.30
Somit Selbstkostenpreis je Kilo	Fr. 1.10

Wohin gehört die Entschädigung für das Erlesen, Kontrollieren?

7. *Der Pflücklohn.* Die an Kirschenpflücker bezahlten Löhne sind ausserordentlich verschieden. Entscheidend ist in erster Linie die Arbeitsleistung. Einem geübten Kirschenpflücker können je Tag, bei Gewährung der Kost, Fr. 7.50—8.50, ohne Kost Fr. 11.— bis 13.— bezahlt werden. Kirschenpflücken auf die Dauer ist kein Vergnügen, sondern eine strenge Arbeit, die bezahlt sein muss.

Ein Kirschenpflücker leistet in der Stunde 3—8 kg, durchschnittlich ca. 5 kg.

Eine Pflückstunde kostet den Bauer also . Fr. 1.50

40 kg erford. 40 kg : 5 kg = 8 Stdn. × 1.50 = Fr. 12.—

Wo der Produzent die Pflückarbeit selber leistet (in kleinen Verhältnissen) gehört der Pflücklohn ihm.

Meist aber fällt der Arbeitsverdienst *fremden Arbeitskräften, Aushilfskräften,* zu. Die Kirschenpflükker müssen gegen Unfall versichert werden.

8. *Höchstpreise 1944 für Tafelkirschen* (gültig ab 18. Juli). Erklären: A-, B-, C-Sortierung. Kirschenbörse, Vorbörse.

B-Sortierung (je kg netto).

Tafelkirschen (Vorbörsenpreis):

	Produzentenpreis franko Sammelstelle	Produzentenpreis Kleinverkauf im Ortsrayon	Detailpreis Körbchenweise	Detailpreis Kiloweise
Basel (N'westschweiz)	—.60	—.70	—.80	—.90
St. Gallen	—.70	—.80	—.85	—.95
Ungestielte Kirschen:				
Zu Konsum- u. Konservenzwecken,				
Basel (N'westschweiz)	—.50	—.60	—.70	—.80
St. Gallen	—.60	—.70	—.75	—.85

9. *Für Tafelkirschen A-Sortierung* und *grosse Weichselkirschen* kann bei jeder Preisposition *10 Rp.* zugerechnet werden. Der Preis für *Tafelkirschen C-Sortierung* (gestielte Kirschen ohne Etikette) und für *Konservenkirschen* (ungestielte, erlesene Ware) steht um *10 Rp.* je kg *unter* dem Preis für B-Sortierung.

10. Die *veränderlichen Kirschenpreise* (Ursachen?). Die Kirschenzeit — *Kirschensaison* — dauert von Ende Juni bis anfangs August. Schwankungen des Kirschenpreises verfolgen und in einer *Kurve* darstellen. Kirschenpreise den wöchentlichen Marktberichten von Zeitungen entnehmen und beim Händler erfragen.

Erklären von Ausdrücken wie *Preissturz,* Baisse (Sinken), *Hausse* (Steigen der Preise) im Wirtschaftsleben.

11. Zu einem *Liter Kirsch* (zu 50 %) braucht es rund *8 kg Kirschen.* Die Steuer darauf beträgt 2 Fr. Die Herstellungskosten wurden vor dem Krieg wie folgt geschätzt:

im Hausbrand	75 Rp.
im Lohnbrand	35 Rp.
im gewerblichen Betrieb	25 Rp.

Man berechne aus diesen Angaben den *Gewinn* jener *Gewerbebrenner,* die das kg Kirschen zu 40—45 Rappen einkauften, während gleichzeitig in Schaufenstern der Liter Kirsch zu 14 Fr., 15 Fr. und mehr ausgestellt war.

A. Eberli, Kreuzlingen.

Vom Segen einer grossen Obsternte

Vor zehn Jahren erschien zum erstenmal eine Obstnummer der Schweizerischen Lehrerzeitung. In den zehn Heften dieser Art, die zusammengestellt ein stattliches Buch ergeben, sind nicht weniger als *50 grössere Arbeiten* zum unerschöpflichen Thema Obst veröffentlicht worden. Sie haben ohne Zweifel gut gewirkt, ihre volle Auswirkung aber haben sie in diesen drei obstreichen Kriegsjahren erhalten. Nun reden nicht nur die Lehrer von Obst, nicht nur sie planen Obst- und Süssmostaktionen. Nein, den Segen des Obstes bergen und richtig zu verwerten ist unter der Leitung von Kriegsernährungsamt und Alkoholverwaltung zum *allgemeinen Anliegen* geworden.

Doch der Segen könnte grösser sein. Noch nehmen nicht alle Volkskreise an ihm teil. Grosse Mengen Früchte verderben aus diesem oder jenem Grunde und finden dann den Weg ins Fass und in den Brennhafen. Nur ein kleiner Teil des Traubensegens wird dem Frischkonsum zugeführt und findet als Volksnahrung seinen Platz. Wertvolle Nahrung wird vergoren und entwertet, über diese Tatsache täuscht keine Reklame.

In einer bedeutsamen Schrift über «Unsere Alkoholordnung» haben Direktor O. Kellerhals und Dr. V. J. Steiger die Losung ausgegeben: «*Unser Streben muss dahin gehen, dass möglichst alle Volkskreise an der Obstnahrung teilhaben können.*»

An diese Losung wollen wir uns halten, unter sie sei auch der Inhalt dieses Heftes mit seinen mannigfachen Beiträgen gestellt.

Die Lehrerschaft wird sich auch in diesem Herbst die Gelegenheit nicht entgehen lassen, die Jugend über den *Wert der Obstnahrung* zu belehren, sie die einfache Kost aus Garten und Pflanzland zu gewöhnen und sie endlich zu begeistern, auf diesem Gebiete als Schüler, als Pfadfinder, Rekurt und Soldat, als Väter und Bürger dereinst das ihrige zu tun. Möchte der Tag kommen, da das Schweizervolk um seiner wahren Freiheit willen auf Scheinfreiheiten verzichtet und im vollen Selbst- und Kraftbewusstsein die Gefahren einer schlecht ausgenützten Obst- und Traubenernte überwindet.

M. Javet.

* * *

Denn an alles, woran man die Kinder gewöhnen kann, gewöhnt man sie am besten gleich von Anfang an, nur muss man dabei ganz allmählich von einem zum andern fortschreiten.

Aristoteles im 7. Buch der Politik.

Ein Förderer des Kartoffelbaues

Ein besonders erfolgreicher Förderer des Kartoffelbaues in unserem Lande war der bekannte bernische Oekonom und Philanthrop *Samuel Engel* (1708—1784), dem unser Berner Kollege Paul Pulver eine ausgedehnte und interessante Biographie gewidmet hat («Samuel Engel», 1937). Als Landvogt von Aarberg und Tscherlitz (Echallens), als Mitglied des Grossen Rates und zahlreicher staatlicher Kommissionen hatte er tiefen Einblick in die Nöte des Landvolkes. Er war mit Joh. Rud. Tschiffeli 1795 bei der Gründung der Oekonomischen Gesellschaft beteiligt und arbeitete in Wort und Schrift für den ökonomischen Fortschritt.

In seinem Alter hielt er sich bei seinem Schwiegersohn, dem Landvogt Emanuel Hartmann in Nyon auf (1767—1772). Er stand in enger Verbindung mit seinem Jugendfreund, dem grossen Haller, und suchte in *Nyon* die Tätigkeit der Oekonomischen Gesellschaft zu erneuern.

Die Jahre 1770 und 1771 waren *Hungerjahre*, Brot und Wein fehlten, die Preise stiegen auf das Doppelte. Aus den ausführlichen Berichten Engels hören wir, dass der Landbau im Waadtland stark vernachlässigt war. Wohl wurde Brot beschafft, aber der Transport war mit grossen Schwierigkeiten und Kosten verbunden. Engel schlug vor, Getreidemagazine (Kornhäuser) und Getreidedarren einzurichten. Er richtete auch einen Versuchsgarten ein und förderte den Getreide- und Grasbau.

Die *Kartoffel* war wohl bekannt, aber missachtet, auch verstand man den Anbau nicht. Da griff Engel ein, 1770 erschien seine praktische Anleitung über *Anbau* und *Zubereitung* der Erdknollen. Die Schrift wurde durch die Amtsleute verteilt, es wurden neue Sorten ausprobiert und die Herstellung von Kartoffelspeisen gelehrt. Den Bauern wurde Saatgut abgegeben, aber bei der grossen geistigen Unbeweglichkeit des Landvolkes (es fehlte eben die Volksschule von heute) missrieten die Pflanzungen, und die Vorurteile vermehrten sich.

Leider unterstützten die Herren von Bern die Bemühungen Engels nicht, sie erschwerten sie vielmehr durch Einführung des Kartoffelzehntens. Trotzdem arbeitete Engel weiter, er veröffentlichte weitere praktische Anleitungen, probierte *60 Sorten* aus und studierte auch die *Verwertung* der Kartoffel. So wurde schon damals *Kartoffelbrot* hergestellt. Engel kam wahrscheinlich durch Studium ausländischer Literatur auch auf den Gedanken, aus dem Mark der «Samenbollen» *Kartoffelschnaps* zu bereiten. Er zog dabei den Chemiker Struwe von Lausanne zu Rate. Er propagierte in guten Treuen diese neuartige «Verwertung» und ahnte kaum, welch unselige Rolle die Kartoffelbrennerei später spielen könnte.

Engel hat mächtig dazu beigetragen, dass die *Aera des Kartoffelbaues* begann. Hülsenfrüchte, Gerste und Hafer rückten nun in der Volksernährung an zweite Stelle. Wenn unser Land mit Europa die *Hungerzeiten* während und nach den napoleonischen Kriegen ernährungstechnisch überstehen konnte, so ist das zum guten Teil der Entdeckungstat der Oekonomen des 18. Jahrhunderts zu verdanken. Engel wurde von den Bürgern von Nyon als Wohltäter verehrt und Virgile Rossel durfte in seiner Literaturgeschichte der romanischen Schweiz schreiben: «Cette œuvre vaut bien un bon livre.»

M. J.

Süssmost und Lehrerschaft

Im Kanton Bern sind gutbesuchte Lehrerkurse über die mannigfachen Fragen der Obstverwertung und Nahrungshaltung zur Tradition geworden. Einem diesjährigen Kurs auf der landwirtschaftlichen Schule *Rütti-Zollikofen*, der der praktischen bäuerlichen und Kleinmosterei dienen soll, wohnten 68 Lehrer, Bauern, Baumwärter und andere Praktiker bei. Prof. *Dr. Ad. Hartmann*, Aarau, besprach in gewohnt anregender Weise die Möglichkeiten und Schwierigkeiten der bäuerlichen Süssmosterei. Er hat neue Verfahren reichlich ausprobiert, um auch den Schimmelsporen beizukommen. Direktor *Hans Spreng*, Oeschberg, der verdiente Pionier für den verbesserten Obstbau, reihte die Bestrebungen der Süssmostpraktiker in den grossen Plan ein, dem schweizerischen Baumgarten die wahre Bedeutung zu geben.

Dass die Süssmostbewegung im Kanton Bern seit Jahren wie in andern Kantonen weitgehend eine Sache der Lehrerschaft ist, bewiesen die *praktischen Darbietungen* der Kollegen Fritz Trösch, Nüchtern, Theo Keller, Thayngen, Ernst Stucki, Niederbipp, J. Pfister, Uetendorf, Ernst Lüthi, Rohrbach, und Otto Christen, Rohrbach. Sie behandelten alle praktischen Fragen der Kleinmosterei, zeigten die Bedienung von fahrbaren Sterilisierapparaten und von «Elektrolyten» und die Verwendung von Filtern und Klemmhahnen.

Einige Tage später gab unser Kollege *Konrad Gehring*, Rüdlingen, einen gutbesuchten Kurs über Herstellung von alkoholfreiem Traubenwein in *Ligerz* am Bielersee. Die Rebbauern zeigten reges Interesse, sie werden auch ihren unvergorenen Saft verkaufen können.

M. J.

Die freigesprochene Lehrerin

Vor Bezirksgericht Alttoggenburg ist ein Fall zum Abschluss gekommen, der uns Lehrer angeht. — Zuerst zum Sachverhalt: Am 30. August 1943 ertrank in der Thur während des Schulbades eine Sechstklässlerin. Die Lehrerin hatte an jenem Nachmittag zuerst mit den Kleinen weiter flussabwärts, an einer ungefährlichen Stelle, das Schulbad geleitet. Die Fünft- und Sechstklässlerinnen, die eigentlich auch dazu gehört hätten, erschienen wegen eines Regiefehlers um eine Stunde zu spät und erhielten von der Lehrerin nachträglich die Erlaubnis, in einer ruhigen Einbuchtung der Thur ein kurzes Fussbad zu nehmen. Sechs Mädchen zogen sich aber hinter einem Gebüsch aus, um, gegen die Weisung der Lehrerin, ein Vollbad nehmen zu können. Das Fräulein warnte die Mädchen, da das Baden an jener Stelle gefährlich sei und sogar durch Wasserwirbel erschwert werde. Zwei Mädchen gerieten denn auch richtig in Wassernot und verloren den Boden unter sich. Das eine konnte durch eine des Schwimmens kundige Kameradin ans Ufer gebracht werden, während das andere, eine begabte und mutige Schülerin, nur noch als Leiche geborgen werden konnte.

Gegen die Lehrerin, die das Baden an den Mädchenklassen Bazenheids seit Jahren betreut, ohne selbst Schwimmerin zu sein, wurde ein Strafverfahren eingeleitet. Das Bezirksamt Alttoggenburg stellte fest, die Lehrerin habe einen gefährlichen Badeplatz gewählt, bzw. zugestanden, und es hätten alle vorsorglichen Massnahmen gefehlt. Es liege pflichtwidriges, grösstes fahrlässiges Verschulden vor.

Der st.-gallische Lehrplan sieht als Ergänzung des Turnunterrichtes u. a. auch Schwimmen vor. Es ist Pflicht der lokalen Schulbehörden, für geeignete Badeplätze zu sorgen. In Katholisch-Kirchberg — dazu gehören auch die Schulen Bazenheids — wurde das aber unterlassen, weil die Thur hinreichend geeignete Badeplätze biete.

Vor Bezirksgericht Alttoggenburg plädierte der Verteidiger auf Freispruch: irgendwelche Fahrlässigkeit liege nicht vor; das Unglück sei auf eine fatale Verkettung unglücklicher Umstände zurückzuführen, und für allfällige Unterlassungen der Schulbehörde habe die Lehrerin nicht zu büssen.

Das Gericht erkannte auf vollständigen Freispruch.

Wir Lehrer vernehmen dieses Urteil mit Genugtuung, müssen aber doch feststellen, dass nur des Schwimmens kundige Lehrkräfte diesen Unterricht leiten sollten, wenn sie nicht immer wieder Gefahr laufen wollen, solch schwere Erfahrungen machen zu müssen. *S.*

Wir suchen Tannzapfen — für das Rote Kreuz

Kürzlich anerbot sich in einem Inserat der Lehrerzeitung eine Firma, für die Tonne Tannzapfen fünfzig Franken zu bezahlen, die benötigten Säcke zur Verfügung zu stellen und obendrein die Bahntransportkosten zu übernehmen. Sicher ein verlockendes Angebot, aus dem wohl inzwischen manches abgemagerte Schulreisekässelein einen willkommenen Batzen empfangen hat. Da und dort mag eine Klasse fremder Not gedacht haben und den Erlös ihres Tannzapfennachmittags der Flüchtlingshilfe oder dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz überwiesen haben. Unsere Schüler führten mit Begeisterung eine regelrechte Tannzapfenaktion durch, deren Ertrag von vornherein für die beiden genannten Institutionen bestimmt war. Gerne erteilte uns die Schulpflege die Erlaubnis zu dem schulfreien Nachmittag. In Anbetracht des guten Zweckes unseres Unternehmens verzichtete unser Dorfförster grosszügig auf die Gebühr, die er für die Abgabe einer Holzerkarte hätte erheben dürfen. Leider hielt er starr an den drei offiziellen wöchentlichen Holzlesetagen fest, die uns nicht so recht passten, doch richteten wir uns schliesslich nach dem amtlichen Erlass. Am bestimmten Nachmittag rückten alle Klassen unseres Dorfes, Primar- und Sekundarschule, aus, jeder Schüler mit einem Korb oder Zainchen und mindestens *einem* etikettierten oder sonstwie gekennzeichneten Sack mit Schnur ausgerüstet. Jede Klasse suchte das ihr am ergiebigsten scheinende Waldrevier auf. Auf Leiterwagen sollte abends der Segen zum Schulhaus geführt werden. Den Sekundarschülern stellte der freundliche Bauer G. freiwillig seine Fanni zur Verfügung, die gerade keinen Pflug zu ziehen hatte. — Und nun das Neue unseres Tannzapfengeschäftes: wir wollten die Säcke im Dorf verhausieren. Ein mittlerer Sack sollte Fr. 1.—, ein recht gewichtiger Fr. 2.— kosten. Schon seit einer Woche hatten die Schüler im Dorf unsere Zapfen angepriesen, Bestellungen aufgenommen und dabei natürlich unsere edlen Absichten bekanntgegeben. Diese Vorarbeiten versprachen ein gutes Gelingen unserer «Aktion»: unsere Idee hatte eingeleuchtet. Resultat: in 4 Stunden 98 Säcke Tannzapfen. Barerlös 122 Fr. Die Säcke gingen weg wie frische Weggli. Die Frau Direktor von der Fabrik bezog für sich privat allein 10 Säcke — ein blaues Nötlein flatterte in unserer Hand! — und bestellte für die Büros 10 weitere Säcke nach, die wir leider nicht einmal mehr sicher versprechen konnten. Am Morgen nach dem vergnüglichen Nachmittag brachte der Bub des Geflügelfarmers vom Vater ein Fünfernötlein, ohne auch nur einen Sack zu beanspruchen, und nachmittags überraschte uns sein Schwesterchen mit der gleichen Gabe. Da und dort empfingen wir einen freiwilligen Fünfziger. Den rässen Bauern im Kehlhof konnten wir davon überzeugen, dass unsere Arbeit im Wald mindestens ebenso wichtig und nötig war wie die Arbeit auf seinem Kartoffelacker, zu der er uns wohl erwartete.

Ermutigt durch unsern glänzenden Erfolg möchten wir alle Schulen unseres Landes ermuntern, es auch mit den Tannzapfen zu versuchen. Mit Leichtigkeit wird unser Resultat übertroffen werden, denn in unserem Gemeindewald herrschen strichweise die Föhren vor, und zudem haben fleissige Holzleserinnen manchen Sack Tannzapfen bereits abgeführt. Der Lehrer wird den ohnehin herrlichen Halbtag mit einem fröhlichen Wettbewerb würzen: welche Vierergruppe schafft zuerst einen vollen Sack (die Wettbewerbssäcke sind alle gleich gross) an den Sammelplatz? Die Sieger erhalten je ein SJW-Heftchen. Oder: welche Klasse füllt am meisten Säcke?

Nun viel Glück!

W. Gysi, Neftenbach.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Die Teilmobilisation, die augenblicklich gespannte Lage und die Bedeutung des Referates von Prof. Dr. Paul Niggli, Zürich, gaben Veranlassung, die diesjährige Kantonalkonferenz, die übungsgemäss auf den Bettagmontag nach Rheinfelden angesetzt war, auf eine ruhigere Zeit zu verschieben. Für die Ersatzwahl in den Erziehungsrat haben die kantonalen Lehranstalten (Kantonsschule und die beiden Seminarien) einen Doppelvorschlag gemacht, lautend auf Herrn Seminardirektor Arthur Frey, Wettingen, und Herrn Seminarlehrer Dr. Charles Tschopp, Aarau. — Die kantonalen Lehranstalten stellen an die Kantonalkonferenz den Antrag, sie möchte beschliessen, es dürften Lehrervertreter während höchstens drei Perioden (12 Jahre) dem Erziehungsrat angehören. Damit würde ein zu rascher Wechsel in der Zusammensetzung des Erziehungsrates vermieden. Anderseits wäre der Sesshaftigkeit des einzelnen Mitgliedes eine Schranke gesetzt und damit in übersehbaren Abständen ein Wechsel geschaffen, der jüngern Kräften den Eingang in die Behörde erleichterte. — Die aargauische Erziehungsdirektion hat ihre Entwürfe zu Dekreten über die Organisation der Lehrerbildung ausgegeben. Im Spätsommer 1941 hatte sie die Lehrerkonferenzen der Seminarien Wettingen und Aarau beauftragt, Vorentwürfe zu solchen Dekreten auszuarbeiten. Die Seminarien haben ihre Entwürfe im Sommer 1943 unterbreitet. Unter Beizug der Lehrerschaft der Seminarien wurden die Entwürfe von der Erziehungsdirektion in formeller Beziehung überarbeitet und liegen nun vor. Die Erziehungsdirektion hält es für wünschenswert, dass die aargauische Lehrerschaft zu diesen Vorschlägen Stellung nimmt. Um eine recht gründliche Beratung zu sichern, sollen sich vorerst die Bezirkskonferenzen damit beschäftigen, und darauf hätte eine

besondere Delegiertenversammlung dazu Stellung zu beziehen, die dann ihre Beschlüsse weiterleiten würde.

-l-.

Baselland.

1. Der Vorstand hat gemeinsam mit dem Beamtenverband eine Eingabe um Ausrichtung einer Ergänzungs- und Herbstteuerungszulage an die Behörden gerichtet.

2. Weil sehr viele Lehrer im Militärdienst sind, wurde im Einvernehmen mit der Erziehungsdirektion die auf den 30. September vorgesehene Kantonalkonferenz auf unbestimmte Zeit verschoben.

3. Der Vorstand hat an seine Mitglieder unter der aktiven Lehrerschaft folgenden Aufruf versandt:

Unlängst ging durch unsere Zeitungen die Meldung: «Das Baselbiet hat seine Anbaupflicht erfüllt.» Mit Staunen und Bewunderung lasen wir von den über 8300 Hektaren offenen Ackerlandes, wovon etwa ein Fünftel mit Kartoffeln bepflanzt worden ist. Aber mit der Bewunderung allein ist es nicht getan. Unsere Bauern hatten und haben noch eine riesige Arbeit zu leisten. Was braucht es nur, bis die reiche Obst- und Kartoffelernte eingebracht ist! Man wäre froh über helfende Hände, um so mehr als durch die Einberufung der Grenztruppen in manchem Bauernhause empfindliche Lücken entstanden sind.

Aus diesem Grunde ersucht ja auch die Erziehungsdirektion in ihrem Zirkular über den Schülereinsatz vom 12. September 1944 die Lehrerschaft, die ihren Unterricht infolge militärischer Einquartierung in den Schulhäusern einstellen musste, sich während dieser Zeit den Landwirten für die Einbringung der Ernte zur Verfügung zu stellen.

Wir möchten aber weitergehen und gelangen an Euch alle mit der Bitte, im Rahmen des Euch Möglichen im Laufe dieses Herbstes bei einem Bauern *freiwilligen Arbeitsdienst* zu leisten, sei es während einer ausserordentlichen Schuleinstellung oder während der normalen Herbstferien.

Es ist uns bewusst, dass wir ein Opfer an Ferien und Freizeit verlangen, aber wir wollen auch nicht vergessen, dass wir durch diesen Dienst unserm Zusammengehörigkeitsgefühl in schönster Weise Ausdruck verleihen können.

Möge unser Aufruf nicht ungehört verhallen, denn eins ist sicher: Indem die Baselbieter Lehrerschaft jetzt den Bauern hilft, zeigt sie nicht nur einen gesunden Sinn für das, was not tut, sondern sie hebt damit auch das Ansehen des Lehrerstandes.

C. A. Ewald.

Bern.

Der Bernische Grosse Rat hat soeben in zweiter Lesung einstimmig das neue Gesetz über drei Schulvorlagen gutgeheissen. Damit ist nunmehr für den ganzen Kanton die neunjährige Schulzeit eingeführt.

Auch das Obligatorium der Fortbildungsschule für die schulentlassenen Jünglinge und des hauswirtschaftlichen Unterrichts für die Mädchen in den letzten Schuljahren ist darin enthalten. In den meisten Gemeinden waren allerdings schon bisher die erwähnten Gesetzesbestimmungen erfüllt. Es wurde im neuen Gesetz ebenfalls festgelegt, dass auf allen Schulstufen die Mädchen mit Rücksicht auf das Handarbeiten und den hauswirtschaftlichen Unterricht zu entlasten seien. In Anpassung an diese neuen Gegebenheiten ist die Revision der Lehrpläne an die Hand genommen worden. *ws.*

Trotzdem nach den neuesten Zusammenstellungen im Kanton Bern immer noch die grosse Zahl von *437 stellenlosen Lehrkräften* (davon 191 Primarlehrer und 117 Primarlehrerinnen) vorhanden ist, herrscht infolge der vermehrten Truppenaufgebote gegenwärtig ein empfindlicher Mangel an *Stellvertretern*. Die Erziehungsdirektion wendet sich deshalb im letzten «Amtlichen Schulblatt» an alle Lehrkräfte von Ortschaften mit längeren Herbstferien mit der Bitte, sie möchten sich nach Möglichkeit in dieser Zeit für die Uebernahme von Vertretungen an andern Schulen zur Verfügung stellen. An solche festangestellte Lehrkräfte wird eine Tagesentschädigung von Fr. 13.— ausgerichtet.

Zum neuen *Präsidenten des Kantonalvorstandes* des Bernischen Lehrervereins wurde Herr Dr. Paul Pflugshaupt, Gymnasiallehrer in Bern, gewählt. *ws.*

Schaffhausen.

Bericht des Erziehungsrates. Im kürzlich erschienenen Bericht des Erziehungsrates äussert sich der kantonale Schulinspektor zum Schlagwort der Verwilderung der Jugend. Er weist diesen Vorwurf zurück und glaubt, dass die Kinder nicht schlechter seien als früher, wie es auch zu allen Zeiten Eltern gegeben habe, welche ihre Kinder nicht recht zu erziehen wussten. Im ganzen sei die Schaffhauser Jugend seelisch gesund. Der Schaffhauser Lehrerschaft stellt er das gute Zeugnis aus, dass sie arbeitsfreudig und treu sei in ihrer Berufsarbeit. Anerkennend erwähnt Dr. Kummer, dass viele Lehrer unermüdlich ohne Entgelt zum Wohle des Ganzen arbeiteten, was von der Oeffentlichkeit oft als selbstverständlich hingenommen werde. Etwas kritisch äussert sich der Schulinspektor über einige junge Stellvertreter, die in der Kantonsschule (Seminar) Musterschüler gewesen seien. Infolge einer gewissen Wurstigkeit oder Hochmutes würden sie oft in der Schulstube gar nicht besonders glänzen. Der Mangel an Hilfsklassen, wie sie einzig Schaffhausen und Neuhausen besitzen, mache sich in einzelnen Bezirken recht fühlbar. Dort würden immer wieder Schüler in die Normalschule geschickt, welche in Spezialklassen gehörten. Nicht in Ordnung sei es, wenn solche Schüler in einklassigen Schulen gar noch von Klasse zu Klasse weitergeschoben würden. Schliesslich äussert sich der Inspektor in längeren Ausführungen zum Sprachunterricht und bemerkt, dass der langweilige «Schulton» beim Lesen immer noch nicht aus allen Schulstuben ausgerottet worden sei. Immerhin warnt er davon, dass man den Kleinen ein «geschlecktes Bühnendeutsch» beizubringen suche. Man dürfe einen Hallauer und einen Schleitheimer auch an seiner Sprache erkennen. Im Zeitalter des Schriftkampfes ist es nicht verwunderlich, wenn auch der Schreibunterricht zu Worte kommt. Dabei hält der Schulinspektor dafür, dass dort, wo die Schrift in den Schulen noch nicht gut ist, die Schuld eindeutig beim Lehrer liege. Den Schulen und Lehrern, welche im nächsten Jahr noch im Rückstand seien, droht er, dass sie öffentlich genannt würden. Abschliessend ermahnt der Inspektor die Herren Schulpräsidenten, sie möchten den verantwortlichen Gemeinderäten die Augen öffnen, wenn dieselben kein Verständnis dafür besässen, dass Schulhöfe stets rein und trocken zu halten seien und nicht als Ablagerungsplätze benützt werden dürften. *hg.m.*

St. Gallen.

In Uebereinstimmung mit gleichgerichteten Wünschen der st.-gallischen Lehrerschaft bereitet der Erziehungsrat eine *Revision des Lehrplanes der Primarschulen des Kantons St. Gallen* vor und bestellte hiefür eine Expertenkommission, in welcher auch 2 Mitglieder des Vorstandes des Kant. Lehrervereins Sitz und Stimme haben. — Als Mitglied des *Bezirksschulrates Neutoggenburg* wurde gewählt Lehrer Bernh. Bühler, Oberhelfenschwil. — An Stelle der auf Ende des lau-

fenden Schuljahres zurücktretenden verdienten *kantonalen Arbeitsschulinspektorin,* Fräulein Emilie Locher, wurde vom Erziehungsrat neu gewählt Fräulein Lina Künzler, Lehrerin an der Frauenarbeitsschule St. Gallen. — Als Nachfolgerin der auf Frühjahr 1945 von ihrem Posten zurücktretenden *Vorsteherin der Frauenarbeitsschule St. Gallen,* Fräulein Sophie Maurer, wählte der Schulrat Fräulein Hedwig Fisch, Fachlehrerin daselbst. — Zum neuen *Rektor der Handelshochschule St. Gallen* für den an die ETH berufenen Herrn Prof. Dr. Walther Hug wurde auf 1. Oktober 1944 Herrr Prof. Dr. oec. publ. Theo Keller erkoren.

R. B.

Katholisch-Degersheim meldet die erfreuliche Tatsache, dass der Steuerfuss der Primarschule von 45 auf 40 Rappen gesenkt werden konnte, und auch der *Flawiler Schulrat* kann eine Reduktion um 2 Rappen beantragen. *S.*

„Schweizerkinder bereiten Freude!"

Millionen von Kindern in den vom Krieg besonders schwer heimgesuchten Ländern haben während fünf schweren Jahren kein sorgloses, glückliches Kinderleben gehabt!

Verschiedene Hilfsorganisationen versuchen wohl, die körperlichen Leiden zu mindern; niemand aber konnte diesen Kindern die Härten der seelischen Not ersparen.

Nun ergeht der Ruf des Vereinigten Hilfswerks vom Internationalen Roten Kreuz an alle Schweizerkinder: Gebt etwas von Eurem eigenen Spielzeug, um diesen Kindern Freude zu bringen!

Seit langer Zeit haben kein Teddybär, keine Puppe, kein Beschäftigungsspiel den Weg in jene Länder gefunden! Von der Schweiz aus aber könnten Spielsachen den Lebensmittel- und Medikamentensendungen beigefügt und in Schulkantinen, Milchküchen, Lagern und Erholungsstätten verteilt werden.

Die Helfer des Internationalen Roten Kreuzes hoffen, dass die Schweizerjugend ihr Mitgefühl mit den unglücklichen Kindern des heimgesuchten Auslandes zum Ausdruck bringt, indem sie guterhaltene Spielsachen schenkt — keine beschmutzten und beschädigten, beiseite gelegten Dinge — mit dem Wunsch, ein Stücklein Kinderparadies über die Grenzen unseres Landes hinauszutragen!

Im Laufe des Oktobers wird in der ganzen Schweiz eine Spielzeugsammlung durchgeführt. Die Listen der Sammelstellen der einzelnen Gemeinden werden rechtzeitig in der Presse bekanntgegeben.

Auskunft über alle mit der Sammlung zusammenhängenden Fragen erteilt das Zentralsekretariat des Schweizerischen Zivilen Frauenhilfsdienstes, Kantonsschulstrasse 1, Zürich 1, Tel. 32 16 00.

Das Vereinigte Hilfswerk vom
Internationalen Roten Kreuz.
Der Schweizerische Zivile Frauenhilfsdienst.

Stenographisches

Wir machen die Interessenten aus dem Lehrerstande auf die im Frühjahr 1945 stattfindende *Stenographielehrer-Prüfung* aufmerksam. Allfällige Anmeldungen sind sofort an den Präsidenten des Prüfungsausschusses, Herrn Rudolf Hagmann, Gempenstrasse 44, Basel, zu richten, wo auch die Prüfungsordnung des Allgemeinen Schweizerischen Stenographenvereins von 1938 bezogen werden kann. Zur Prüfung werden nur Bewerber zugelassen, die nachweisbar über eine gute allgemeine Bildung verfügen. In stenographischer Schrift ist der Anmeldung ein kurzer Lebensabriss beizufügen. Ferner sind die Nachweise über den erforderlichen Grad allgemeiner Bildung beizulegen und die Hälfte der Prüfungsgebühren einzubezahlen. Diese betragen Fr. 30.— für Prüflinge, die dem Zentralverein schon über ein Jahr angehören; sonst das Doppelte.

Wer sich für die Kurse für angehende oder wenig eingearbeitete Stenographielehrer, veranstaltet von der Schweizerischen Stenographielehrer-Vereinigung, interessiert, wende sich an den Präsidenten, Handelslehrer Albert Andrist, Liebefeld-Bern.

Ferner empfehlen wir auch den *Wettbewerb für praktische Arbeiten,* der von der Prüfungskommission des ASS ausgeschrieben wird. Als solche praktische Arbeiten gelten stenographische Aufnahme und Uebersetzung von Vorträgen, Reden, Verhandlungen (auch Gerichtsverhandlungen), nicht dagegen Aufnahme von Diktaten, Gutachten usw. Spätestens vier Wochen nach der Aufnahme sind die Arbeiten dem Vorsitzenden des Unterausschusses, Herrn Ernst Hochuli, Feldhofstrasse 11, Uster, einzureichen. Die nähern Bestimmungen können in der August-Nummer des «Schweizer Stenograph» (Verlag AG. Buchdruckerei Wetzikon) nachgelesen werden.

Wir möchten speziell jüngere Lehrkräfte ermuntern, die sich in der Stenographie schon ordentlich auskennen, sich auf die Stenographielehrer-Prüfung ernsthaft vorzubereiten. Unseres Erachtens sollten an öffentlichen Schulen künftig nur mehr geprüfte Stenographielehrer Kurzschrift erteilen dürfen, wie das in jedem andern Fach auch der Fall ist. *O. S.*

Kleine Mitteilungen

Neue Zeichnungen für Hobelbankarbeiten. 8 Werkzeichnungen, Maßstab 1 : 1 oder 1 : 2; 1. Kleiner Harass, 2. Schneidbrett und Rockhalter, 3. Kartenständer und Brieföffner, 4. Konsole, 5. Bücherständer, 6. Bestecklade, 7. Blumentrog, 8. Heftschachtel. Format A3 zu 25 Rp., Arbeitsanleitungen im Format A4 zu 10 Rp. Herausgegeben vom Zürcher Verein für Handarbeit und Schulreform; zu beziehen bei Hans Guhl, Lehrer, Scheuchzerstrasse 137, Zürich 6.

Die sauber gedruckten Zeichnungen zeigen die Gegenstände in der Art, wie sie im Schreinergewerbe üblich ist. Der Schüler kann sich eine klare Vorstellung des Gegenstandes verschaffen, indem er die Zeichnungen mit Farbstift bearbeitet (Längsschnitte gelb, Horizontalschnitte rot, Querschnitte blau; Stirnholz wird schräg, Längsholz in der Faserrichtung schraffiert, die übrigen sichtbaren Flächen werden gerandet). Die gefälligen Gegenstände bringen Abwechslung in den Handarbeitsunterricht. Das Arbeiten nach Werkzeichnungen ist für den Schüler ausserordentlich bildend. Sehr oft ist es leider unmöglich, mit den Schülern eigene Werkzeichnungen zu erarbeiten; besonders dann, wenn der Lehrer nicht seine eigene Klasse in den Hobelbankarbeiten unterrichtet. Darum sind die Werkzeichnungen und Arbeitsgänge des Zürcher Vereins für Handarbeit und Schulreform sehr zu empfehlen. *— om —*

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstraße 31/35

Unser Institut wäre bereit, das «*Lehrbuch der Zoologie*», von *Schmeil* (eine neuere Auflage), zu erwerben. Kollegen, die in der Lage sind, das Buch abzugeben, werden um eine Mitteilung mit Angabe des Preises ersucht.

Beckenhofstrasse 33, Zürich 6. *Die Leitung.*

Schweizerischer Lehrerverein

Prof. Dr. Hans Dommann †

Am 27. September starb in Basel an den Folgen eines im Militärdienst erlittenen Unfalls Prof. Dr. Hans Dommann, Lehrer der Geschichte an der Kantonsschule Luzern. Seit 1940 vertrat er den Katholischen Lehrerverein der Schweiz in der Pädagogischen Jury des Schweiz. Schulwandbilderwerkes. Wir schätzten ihn als zuverlässigen, sachkundigen Berater und überzeugten Förderer unseres nationalen Bilderwerkes, für das er mit Wort und Schrift in seinem weiten Wirkungskreise eintrat. Als letzte Gabe verdankt ihm das Schulwandbilderwerk seinen prächtigen, mustergültigen Kommentar zur Schlacht bei Sempach.

Die Angehörigen und Freunde des allzufrüh Verstorbenen seien unserer aufrichtigen Teilnahme versichert.

Der Präsident der Pädagogischen Jury des Schweiz. Schulwandbilderwerkes:
Heinrich Hardmeier.

*

Wie wir nach Redaktionsschluss mit Bestürzung erfuhren, starb infolge eines Unglücksfalles im Militärdienst am 27. September Herr Oberleutnant *Hans Dommann*, Lehrer der Geschichte an der Kantonsschule Luzern, Hauptredaktor der «Schweizerschule», Bezirksschulinspektor, Obmann des Historischen Vereins der fünf Orte. Prof. Dr. Hans Dommann, der seiner blühenden Familie so früh entrissen wurde, hat als Mitglied der *«Pädagogischen Jury des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes»*, an deren Arbeit er als Vertreter des *«Katholischen Lehrervereins der Schweiz»* sehr tätigen und förderlichen Anteil nahm, im letzten Sommer den im Verlage des SLV erschienenen *Kommentar* zum Thema *«Die Schlacht bei Sempach»* in meisterhafter Weise verfasst.

Die Monographie zu einem Luzerner Thema schliesst also wohl als letzte die lange Reihe seiner vielen historischen Publikationen ab. Sie wird auch als Denkmal guten Willens zur schöpferischen Zusammenarbeit im Interesse des schweizerischen Schulwesens seinem Namen weiterhin Ehre erweisen. Diese Einstellung war keine ursprüngliche; sie entwickelte sich aus der Erfahrung und war darum um so höher einzuschätzen. Von jeher aber wusste der Kollege von der konfessionell eingestellten katholischen Schulzeitung Idee, Person und Kampfweise auseinanderzuhalten. Wir haben stets in freundlicher Form den persönlichen Kontakt erhalten.

Prof. Dommann, ein enormer Arbeiter, gehört zu den Menschen, die unauswechselbar sind. Die geistige Individualität, die seine Leistungen zusammenfasste, wird als Einheit, als starke Persönlichkeit in der Erinnerung weiterleben. *Sn.*

Auszug aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes

Samstag, den 23. September 1944, in Zürich.

1. Der Sitzung wohnen die Mitglieder des Zentralvorstandes bei ohne den am Erscheinen verhinderten Prof. Attilio Petralli, Lugano, sowie die beiden Redaktoren der Schweizerischen Lehrerzeitung.
2. Das Organisationskomitee des 28. Schweizerischen Lehrertages in Bern hat die Rechnung über die genannte Tagung bereits abgeschlossen. Es gibt in einem interessanten Bericht Aufschluss über Vorbereitung und Verlauf der reichhaltigen Veranstaltung und zieht eine Reihe von Schlussfolgerungen, die für die Organisatoren eines kommenden Lehrertages von Nutzen sein können. Der Zentralvorstand schliesst sich den im Bericht enthaltenen Erwägungen an. Er verbindet mit seinem Dank für eine mustergültige Organisation den Ausdruck seiner Hoffnung, dass eine zukünftige Veranstaltung ähnlicher Art nicht mehr unter der Ungunst der Zeit werde leiden müssen und dass dannzumal auch die jungen Lehrer in vermehrtem Mass sich beteiligen können.
3. Die seit 12 Jahren im Dienste des Schweizerischen Lehrervereins stehende Sekretärin, Fräulein Hilde Kübler, ersucht um ihre Entlassung auf 31. Oktober 1944, da sie sich verheiratet. Der Rücktritt wird entgegengenommen und gemäss den Anträgen des Leitenden Ausschusses geregelt. Zur Nachfolgerin wird die bisherige zweite Sekretärin, Fräulein Verena Bereuter, gewählt. Die dadurch freiwerdende Stelle wird vorerst provisorisch durch Beschluss des Leitenden Ausschusses besetzt.
4. Die Bestimmungen über die Unterstützungen aus dem Hilfsfonds in Haftpflichtfällen werden im Hinblick auf den neu abgeschlossenen Kollektivvertrag abgeändert, wobei das Bestreben, den Mitgliedern allen notwendigen Schutz zu gewähren, in erster Linie steht.
5. Der Zentralvorstand erhält nähere Aufschlüsse über die geplante Herausgabe einer neuen Jugendzeitschrift und nimmt einen Bericht der Jugendschriftenkommission des SLV entgegen, der sich sowohl mit der genannten als auch mit den eigenen Jugendschriften befasst.
6. Aus einer Reihe von Sektionen sind sehr sorgfältig ausgefüllte Erhebungsbogen für die Besoldungsstatistik eingegangen. Die grosse Arbeit, die sie verraten, wird den Statistikern bestens verdankt. Der Zentralvorstand hofft, dass das Material innert nützlicher Frist vollständig hereingebracht werden kann.
7. Der Zentralvorstand prüft die Frage, ob und in welchem Ausmass er internierten polnischen Lehrern beistehen kann, die in einem mehrwöchigen pädagogischen Kurs auf die Wiederaufnahme ihrer Arbeit vorbereitet werden sollen. Er befasst sich mit einigen weiteren in Beziehung mit internierten und geflohenen fremden Lehrern stehenden Fragen, die aber noch der weiteren Abklärung bedürfen.
8. Dem Internationalen Komitee des Roten Kreuzes wird ein Beitrag von Fr. 500.— ausgerichtet.
9. Der Zentralvorstand verfolgt mit Interesse die Bestrebungen der zu gründenden Dachorganisation «Schweizer Filmbund», die sich die Förderung des guten Filmes zum Ziel setzt.
10. Es wird auf die Bestrebungen hingewiesen, die unter dem Namen «Nachkriegshilfe» zusammengefasst werden. Der Zentralvorstand wird den erwähnten Fragenkomplex auch in kommenden Sitzungen zu behandeln haben.
11. Nächste Sitzung des Zentralvorstandes: Samstag, den 11. November 1944, in Zürich. *Bi.*

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Für den Unterricht über Obst und Obstprodukte

Für einen lebendigen und arbeitsfreudigen Unterricht auf diesem Gebiete kann der Schweizerische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen (Landesvorstand in Bern, Kirchbühlweg 22) auch dieses Jahr Material aller Art zur Verfügung stellen.

Für die Hand der Schüler werden die lustigen *Heftumschläge* «Obst und Süssmost» und «Obsternte und Süssmosterei» geliefert (Preis pro 100 Stück Fr. 2.50). Einzelne Exemplare zur Ansicht und Auswahl gratis.

Reichhaltigen und praktisch anregenden Stoff bieten auch die Hefte *«Gesunde Jugend»*: «Obst ein Reichtum unseres Landes», von Ad. Maurer, «Versuche mit Obst», von Dr. Max Oettli, und «Vom Süssmost». Einzelne Hefte für den Lehrer gratis, Hefte für die Schüler zu 5 Rp.

Aus den *Jungbrunnenheften* wählen wir für den Nüchternheitsunterricht, der auf Obst und Obstverwertung aufbaut: «Zeitungsbub», von Hch. Marti, und «Vom Epfeli und vom Epfelbaum», von Anna Keller. (Preis der Hefte 20 Rp., für Wiederverkauf billiger.)

Im Naturkundeunterricht werden unsere zwei grossen *Wandbilder* gute Dienste leisten: Bild vom *Zuckerstock* neben dem Berner Münster (veranschaulicht den Zuckergehalt einer Obsternte wie der diesjährigen) und Bild vom Wesen und der Verhinderung der *Gärung*. Jedes Bild zu Fr. 1.— zuzüglich Porto. Für Schulen in einfachen Verhältnissen und Anstalten auch gratis.

Schliesslich dürfen wir für die Hand der *Lehrer* aller Stufen immer wieder empfehlen: Wertschätzung des Obstes (mit ausführlich dargestellten Versuchen), von Dr. *Max Oettli* (Preis Fr. 2.20); Unser Obst und seine Verwertung (reichhaltige, praktisch anregende Materialsammlung), von *Ad. Eberli* (Fr. 2.40); So macht man Süssmost (praktische Anleitung für verschiedenartige Bedürfnisse), von *Walter Schwilch* (Fr. 1.—); Taschenbuch der Alkoholfrage (viele Zahlen), von *J. Odermatt* (Fr. 1.20), und Hilfsbuch für den Nüchternheitsunterricht, von verschiedenen Verfassern (mit ausgeführten Lektionen), zum Preise von Fr. 1.20. Alle Bücher auch zur Ansicht.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstraße 31/35

Ausstellung im Herrschaftshaus
26. September bis Ende November.

Form und Farbe

Neue Wege im Modellier-Unterricht der Knabenhandarbeit.
Modellierarbeiten der Klasse von Herrn Diogo Graf, St. Gallen.

Oeffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10—12 und 14—17 Uhr. Montag geschlossen. *Eintritt frei.* Primarschüler haben in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Mitgliederbeitrag 1944

Ende September werden wir uns gestatten, den Jahresbeitrag pro 1944 zu erheben. Wir legen der Nachnahme als Gabe an unsere Mitglieder den soeben erschienenen

Katalog über die Anschaffungen der Jahre 1942—1943

bei. Dieser neue Nachtrag wird jedem Benützer unserer Bibliothek willkommen sein.

In diesem Zusammenhang dürfen wir wohl erneut auf die Dienste hinweisen, die unser Institut durch seine reichhaltige Bibliothek und seine Ausstellungen der Schule und ihrer Lehrerschaft leistet. Dazu bedarf es der Unterstützung durch die Kolleginnen und Kollegen um so dringender, als der Bund seine Leistungen mehrfach kürzte Wir bitten darum alle bisherigen Mitglieder, dem Pestalozzianum durch Entrichtung des Jahresbeitrages ihre wertvolle und notwendige Unterstützung weiterhin zu gewähren.

Die Direktion.

Aus der Presse

Ein Protest der «Pro Infirmis».

Wir entnehmen der Tagespresse (NZZ) die folgende Mitteilung, welche unsere Stellungnahme zum Fall «Sonnenberg» in Nr. 37 bestätigt:

«Die Delegiertenversammlung der Schweizerischen Vereinigung ‚Pro Infirmis' vom 16. September hat Stellung genommen zur Art und Tendenz der publizistischen Behandlung von Mängeln und Fehlern in schweizerischen Anstalten durch die Wochenschrift ‚Nation'. Sie muss diese Art von *sensationellem*, einer *ungerechtfertigten Verallgemeinerung* Vorschub leistendem Journalismus als ausserordentlich schädlich betrachten für die gesamte Arbeit an schwer erziehbaren Kindern. Die Delegiertenversammlung ‚Pro Infirmis' bedauert und verurteilt solche unsachliche Behandlung von Anstaltsfragen auch dann, wenn tatsächlich Mißstände vorliegen, weil dadurch der Schaden nicht behoben, sondern noch vergrössert wird.»

Kurse

«Heim» Neukirch a. d. Thur. Volksbildungsheim für Mädchen. *Herbst-Ferienwoche für Männer und Frauen*, 8.—14. Okt. 1944. Leitung: Fritz Wartenweiler.

Thema: *«Gemeinschaft oder Masse?»*. Je länger, je weniger können die lebensnotwendigen Arbeiten von den Einzelnen geleistet werden. Die kleinen Gemeinschaften: Familie, Freundeskreis, Gemeinde gehen unter in riesigen wirtschaftlichen, halbstaatlichen und ganzstaatlichen Organisationen und Verbänden. Viele sehen darin das Heil und erstreben gar eine Kollektivierung des gesamten Lebens.

Liegt darin nicht eine grosse Gefahr? Was können wir ausrichten gegen die drohende Vermassung?

Pflegen wir die Gemeinschaften! die Gemeinschaft!

Winterkurs. Anfang November bis Ende März (Alter 17 Jahre und darüber). Praktische und theoretische Einführung in die Arbeit in Haus, Küche und Kinderstube. — Leben und Aufgaben des jungen Mädchens, der Frau, Mutter und Staatsbürgerin. Besprechung religiöser, sozialer und politischer Fragen. — Turnen, Singen, Spielen. — So weit möglich, nach Wunsch Spinnen und Weben. Besichtigung von Betrieben aller Art. — Helfen bei Nachbarn und wo es nottut.

Das «Heim» will die Mädchen in gemeinsamer Arbeit und Besinnung wecken und stärken in ihrer Verantwortlichkeit gegenüber sich selbst und ihrem Schöpfer, sowie Familie und Beruf, Volk und Staat, und auch den allgemeinen Aufgaben unserer Zeit.

Kosten pro Monat Fr. 130.—. Für Wenigerbemittelte stehen Stipendien zur Verfügung.

Ausführliche Programme für die Ferienwoche und Prospekte für den Winterkurs sind zu erhalten bei Didi Blumer, «Heim», Neukirch a. d. Thur.

Instituts-Terrasse

+ 1907 — 1944 +
Töchter-Institut MONTEBELLO
LUGANO-CASTAGNOLA L

Schöne mod. Villa

Sorgf. Betreuung + Indiv. Ausb. in kl. Grupp. + Eintr. jederz. + ITAL./FRANZ./ENGL. + Haush. + Allg. Bildg. + Handelsfächer, Stenodakt. in 4 Spr. + Musik/Hand- u. Kunstarb. + Sport + **Abschluß-Zeugnisse/Diplome** + Junioren-Abtlg. + Großer Garten + Gute Verpfleg. + Ideal. Klima + Ref., Prosp., Mäß. Preis

JOSEF WEBER

Grundriß der Hygiene für Schule und Haus

159 Seiten. Kartoniert Fr. 6.—.

Ein prächtiges Werk! Es enthält, knapp und klar, was man vom kranken und verwundeten Menschen und zur Erhaltung der Gesundheit wissen muß.

In allen Buchhandlungen

VERLAG HUBER & CO., FRAUENFELD

Im Verlag des Zürcher Vereins für Handarbeit und Schulreform sind folgende

Zeichnungen für Hobelbankarbeiten

(für Lehrer und Schüler) erschienen:

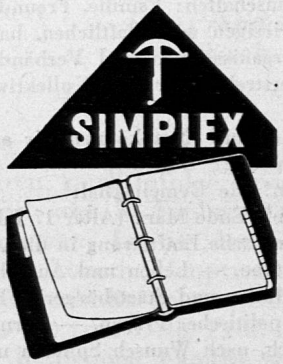
1. Kleiner Haraß
2. Schneidbrett und Rockhalter
3. Kartenständer und Brieföffner
4. Konsole
5. Bücherständer
6. Bestecklade
7. Blumentrog
8. Heftschachtel

Maßstab 1 : 1 oder 1 : 2, Format A3

Preis: Zeichnungen . . . . . per Stück 25 Rp.
Arbeitsgänge dazu . . . per Stück 10 Rp.

Zu beziehen bei **Hans Guhl**, Lehrer, **Scheuchzerstraße 137, Zürich 6,** Telephon 26 10 58.

c1)



Nur für Studierende?

Nur als Kollegheft? Gerade so praktisch sind Simplex-Ringbücher als Notiz- und Termin-Bücher, für Geschäftsleute, Lehrer, Sammler usw., dank den leicht auswechselbaren Blättern.

SIMPLEX-Ringbücher

in diversen Grössen, mit Blattinhalt, Lineatur, Register usw. nach Belieben, zeigt Ihnen gerne jede Papeterie.

Mitglieder des SLV genießen auf allen Ihren Inserat-Aufträgen 10% Rabatt.

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 10.50	Fr. 5.50
	Ausland . . .	Fr. 13.35	Fr. 7.–

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 8.— für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + behördlich bewilligter Teuerungszuschlag. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich 4,* Stauffacherquai 36, Telephon 25 17 40.

Schultransformatoren

Verlangen Sie Prospekte bei

Moser-Glaser & Co. AG., Basel

Handfertigkeits-Werkzeuge

Marke „Tellskapelle"

finden als Anerkennung ihrer Qualität in immer grösserer Zahl Eingang in die Schulwerkstätten unseres Landes.

Bedienen Sie sich unseres unverbindlichen Kostenvoranschlages durch Vermittlung einer Eisen- und Werkzeughandlung.

LACHAPPELLE AG. KRIENS

BESTEMPFOHLENE

SCHULEN UND INSTITUTE

Vor- und Diplomkurse f. Handel, Verwaltung, Verkehr, Sekretariat, Arztgehilfinnen. – Primar- u. Sekundar-Abteilg unter staatl. Aufsicht. – Vorbereitg. f. Laborantinnen- u. Hausbeamtinnenschulen Technikum, Meisterprüfg., Maturität. – Stellenvermittlung. – Kursbeginn: März, April, Juni, Sept., Oktober und Jan. – Schulberatg. und Gratisprospekt durch unser Sekretariat Wallgasse 4, Tel. 30766

Neue Handelsschule Bern

UNIVERSITE DE NEUCHATEL

Reprise des cours:

	Faculté des Lettres:	Lundi 9 octobre
	Séminaire de Français:	Lundi 9 octobre
	Faculté des Sciences:	Lundi 9 octobre
	Faculté de Droit:	Lundi 16 octobre
P 4097 N	Faculté de Theologie:	Jeudi 12 octobre

INSTITUT JUVENTUS • ZÜRICH

(OF 13231 Z) Uraniastrasse 31-33, Telephon 257793

Maturitätsvorbereitung • Handelsdiplom • Abendgymnasium Abendtechnikum • Berufswahlklassen • Arztgehilfinnenschule • Vorbereitung für kantonale Techniken

Tages- und Abendkurse
Unterricht in Kleinklassen
Prakt. Übungskontor
Moderne Fremdsprachen

Dr. Raebers Höhere Handelsschule

Nachf. Dr. Rob. Steiner,

Prüfungsexperten
Stellenvermittlung
Schulprogramme durch das Sekretariat, Tel. 233325

ZÜRICH, Uraniastrasse 10/Gerbergasse 5

Hotels, Pensionen und Restaurants

die sich der Lehrerschaft empfehlen

Appenzell

Appenzell — **Gasthof u. Metzgerei zur KRONE**

Telephon 87321 Besitzerin: Familie Fuchs

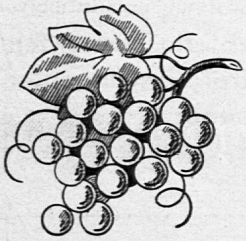
Gut bürgerlich geführtes Haus. Für Schulen und Vereine bestens empfohlen.

Bern

THUN — **HOTEL BLAUKREUZHOF**

alkoholfreies Restaurant Telephon 22404

empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Kein Trinkgeld.



Il bel Ticino!

Für die Herbstferien, Wochenende-, Schul- und Vereinsausflüge empfehlen sich nachstehende Hotels, Pensionen und Restaurants der schweizerischen Lehrerschaft bestens

HOTELS MONTE GENEROSO-KULM 1704 m

Nachtessen, Übernachten in Massenlager (neu und abgeteilt) und Morgenessen, Kaffeemilch, Brot, Confitüre à Fr. 6.— pro Schüler, Service inbegriffen.

Hotel Pestalozzihof, Locarno

direkt an Stadtpark und Seepromenade.
Trotz allem noch prima Küche.
Telephon 398. Frau E. Steiner

Locarno TERMINUS

Zentrale Lage. Fl. warmes und kaltes Wasser.
Selbstgeführte, gute Küche. Pensionspreis Fr. 10.75.
Telephon 125.

Das heimelige

Hotel Kurhaus Orselina

bietet Ihnen alles für einen schönen Ferienaufenthalt. Wunderschöne Lage ob Locarno. - Küche immer noch gut und reichlich. - Pensionspreis ab Fr. 10.25

Telephon 241 Familie Amstutz

Gleiche Häuser: **Hotel Waldheim u. Hotel Mattgrat, Bürgenstock, Hotel Schwanen, Wil** (St. G.)

Mitglieder von St. Gallen und Umgebung!

Übt Solidarität
und berücksichtigt bei Euren Einkäufen das gute St. Galler Geschäft

MESSERSCHMIED **W. RENZ** ST. GALLEN
Multergasse 26 Hotel Schiff
Qualitätswaren Schleiferei Reparaturen

Schuhhaus **Schneider**
GOLIATHGASSE 5 BEIM „HECHT"
St. Gallen
Die guten **Schuhe**
aus dem Spezialgeschäft

Reserviert für

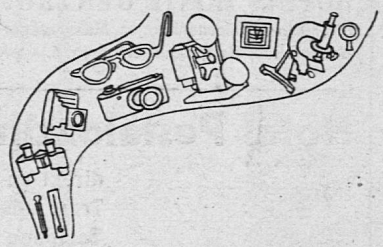
OSKAR MEIER
INNENDEKORATIONEN
Schmidgasse 10, St. Gallen

Wir sind nächstens Abgeber einer beschränkten Anzahl
OCCASIONS-PIANOS
zu speziell günstigen Preisen,
mit Garantie, ev. auch auf Teilzahlung.
Verlangen Sie Spezialofferte.
Piano-Haus **Bachmann**
St. Gallen — St.-Leonhardstrasse 39 — Telephon 2.48.23

Musikhaus
Alfr. Seeger jun., St. Gallen
empfiehlt sich bei Bedarf und Vermittlung von
Klavieren, Holzblasinstrumenten (Blockflöten), Streichinstrumenten, Saiten und Zubehör
Haus Seeger: 35jährige Erfahrung!

Charaktervolle
TÖPFEREI-
Erzeugnisse
bei **WETTACH**
ST. GALLEN GOLIATHGASSE

PHOTO - Wettbewerb 1944
Aufnahmen aus Appenzell A.-Rh.
Schöne Barprämien mindestens 50 Preise = Fr. 625.-
Verlangen Sie unsere Bedingungen!
Das Fachgeschäft für **Photo-Kino-Projektion**



Hausamann & CO A.G.
ST. GALLEN MARKTGASSE 13
ZÜRICH BAHNHOFSTR. 91

AZ Bern

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich